

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

1.5.1935 (No. 119)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 35 Pf. Postbeförderungsgebühren) zusätzlich 42 Pf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezüge kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 8: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 30 Pf. Nachsatz nach Staffeln B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigenaufträgen gelten die vom Verberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20. Postfachkonto Nr. 3515

Zum 1. Mai, dem Nationalen Feiertag

100 deutsche Arbeiter Ehrengäste der Reichsregierung

Empfang bei Dr. Goebbels

(Berlin, 30. April.)

Zum nationalen Feiertag des deutschen Volkes hat die Reichsregierung auch diesmal wieder im Zeichen ihrer Verbundenheit mit dem schaffenden Volk Arbeiter aus allen Gauen des Reiches zu Gast geladen. Die Abordnung, insgesamt 100 Mann, sind im Laufe des Dienstagvormittags im Flugzeug oder mit der Bahn in Berlin eingetroffen. Dienstagvormittag fand ihnen zu Ehren im Reichspropagandaministerium ein Empfang durch Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und den Reichsjugendführer Baldur von Schirach statt.

Die Gäste wohnen in neun der besten Hotels und werden von Domännern der SA, SS, PD bzw. NSD. gruppenweise betreut. Im allgemeinen hat jeder Gau drei Mann entsandt. Man sieht in den Hotels nicht nur Vertreter der verschiedensten Völkerteile, sondern auch Angehörige der verschiedensten Berufsgruppen zusammen: Schlosser, Straßenarbeiter, Bäcker, Angestellte, Werftarbeiter, Autosher, Streckenarbeiter usw. Meist sind es alte Parteimitglieder. Viele sind zum ersten Mal in Berlin. Am Nachmittag des 1. Mai wird sie der Führer in der Reichskanzlei empfangen.

An dem Empfang bei Reichsminister Dr. Goebbels nahm die aus 100 Mann bestehende Arbeiterordnung aus dem Reich und die 38 Sieger und Siegerinnen im Reichsberufswettkampf teil. Die Gäste nahmen an blumengeschmückten Tischen Platz, wo ihnen bei musikalischen Darbietungen Kaffee, Tee und andere Erfrischungen gereicht wurden. Der Minister hielt an seine Gäste eine Ansprache, in der er ihnen den Willkommensgruß des Führers und der Reichsregierung wie auch der Reichshauptstadt entbot und dafür sprach, daß ein immer feierlicher Band die Führung des Volkes mit dem letzten Mann verbindet. Dr. Ley sagte, daß Deutschland heute im Frühling des Werdens eines neuen Volkes stehe, das auf freier Erde leben will und befeuert ist von einem großen Glauben an seine Zukunft.

Der Reichsjugendführer begrüßte auch die Sieger des Berufswettkampfes und teilte mit, daß 70 v. S. aller Führerstellen der SA mit Jungarbeitern besetzt sind. Dann nahmen Reichsminister Dr. Goebbels, Dr. Ley und Baldur von Schirach unter freudigem Beifall an den Tischen Platz, um noch geraume Zeit in anregender Unterhaltung bei ihnen zu verweilen. Von Zeit zu Zeit wechselten sie die Plätze, um so möglichst mit allen Arbeitersameraden in Führung zu kommen.

Beim Empfang der Arbeiterdelegationen im Reichspropagandaministerium überreichte eine Arbeiterabordnung aus dem Saargebiet dem Reichsminister Dr. Goebbels eine zehnteilige Schreibstückgarnitur aus kostbarem Elfenbein, als Dank dafür, daß dem notleidenden Saarsteiner Gebiet die Anfertigung des Winterhilfs-Schlüsselabzeichens zugewiesen worden war.

In einer stimmungsvollen Feierstunde wurde am Montag der Maibaum durch den Vertreter des Gaues Bayerische Ostmark der NSDAP der Stadt Berlin übergeben. Von Goldschmiedern umkleidete Drahtfiguren zogen sich strahlenförmig von der Spitze herunter und trugen etwa 10 Meter über dem Erdboden den mächtigen, rot und gold durchwirkten Tannenzweig, von dem viele hundert Bänder dicht nebeneinander geflochten und in allen Farben leuchtend, im Winde flatterten.

Im Saargebiet sind bei der Reichsbahn, da für den Ausbau und die Fortentwicklung des Bahnnetzes in technischer Beziehung kaum Gelder verwendet wurden, zahlreiche Ausbesserungs- und Erneuerungsarbeiten auszuführen. Darüber hinaus hat die Reichsbahn zunächst für das laufende Jahr ein großes und zusätzliches Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgestellt. Es werden bei Vollbeschäftigung mindestens 2000 Arbeitskräfte dadurch Arbeit und Brot finden. Für später ist der Umbau des Hauptbahnhofs Saarbrücken vorgesehen.



Fodor M

In vollen Kräfte

* Die deutsch-englischen Flottenbesprechungen sollen erst Mitte Mai stattfinden, da bis dahin eine außenpolitische Erklärung des Führers erwartet wird.

* Die ordentliche Maitagung des Völkerbundesrates wird am 20. Mai beginnen. U. a. wird sich der Rat auch von neuem mit der abessinischen Lage zu befassen haben.

* In Oesterreich erfolgte wiederum die Verweisung zahlreicher Mittelschüler vom öffentlichen und privaten Studium wegen der politischen Einstellung der Gemahlsregenten.

* Das neue ungarische Parlament wurde mit einer Rede des Reichsverweisers eröffnet.

* In Brannau (Ostböhmen) erfolgte wieder ein marxistischer Ueberfall auf eine Versammlung der Endetendentschen. Vier Ordner erlitten ziemlich schwere Verletzungen. Bei den angreifenden Marxisten war aber die Zahl der Leicht- und Schwerverletzten bedeutend höher.

* Für die tschechoslowakischen Parlamentswahlen ist eine deutsch-ungarische oppositionelle Liste gebildet worden. Ferner wurde ein „Endetendentscher Wahlblock“ gebildet.

* In der Schweiz betrug 1934 der Geburtenüberschuh 20 466 oder 0,5 v. S. der Bevölkerung (in Deutschland 0,22 v. S.). Die Zahlen sind gegenüber dem Vorjahr kaum verändert.

* In Paris ist man noch immer zu keiner Einigung über den Ruffenpakt gekommen und weiter auf der Formelsuche.

* Die Vorkonferenz in Venedig, an der die Außenminister von Italien, Oesterreich und Ungarn teilnehmen, wird, wie nunmehr feststeht, am 4. Mai stattfinden.

* Der französische Luftfahrtminister hat nunmehr auch nach Mex mehrere schnelle Jagdflugzeuge zur Ueberwachung der Sperrzone entsandt.

* Die Warschauer Behörden haben für den 1. Mai umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen. 54 Angehörige einer jüdischen literarischen Gesellschaft, bei denen staatsfeindliche Aufrufe gefunden wurden, wurden verhaftet.

* Nach einer Neutermeldung aus Boston (USA) wurde bei einem Besuch des italienischen Botschafters von Geheimpolizisten ein Italiener festgenommen, der ein Dolchmesser bei sich führte. Man vermutet, daß er einen Anschlag auf den Botschafter beabsichtigte.

* In Argentinien (Rio Santiago) fand die feierliche Kiellegung von zwei Minensuchbooten statt. Die Boote haben eine Wasserdrängung von je 500 Tonnen. Es handelt sich um die ersten Kriegsfahrzeuge, die Argentinien auf eigener Werft baut.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Tag des schaffenden Menschen

Zum 1. Mai 1933

„Ich werde keinen größeren Stolz in meinem Leben besitzen als den, einst am Ende meiner Tage sagen zu können: Ich habe dem Deutschen Reich den deutschen Arbeiter erkämpft!“

Adolf Hitler vor dem Kongreß der Deutschen Arbeitsfront am 10. Mai 1933.

Es tut gut, an nationalen Feiertagen den Blick zurückzuwenden und prüfend zu betrachten, wie sie entstanden sind, wie sie sich entwickelt haben. Erst dann weiß man, was aus ihnen werden wird.

Gerade in diesem Jahr bietet sich uns ein Gradmesser von besonderer Bedeutung und darüber hinaus von allgemeinem Interesse. Zum zweiten Male haben im ganzen Reich in nicht weniger als 77 000 industriellen, handwerklichen, kaufmännischen Betrieben die Vertrauensratswahlen stattgefunden. Jede Gesellschaft konnte in geheimer und freier Wahl ihre Ansicht über das nationalsozialistische Regime und seine Vertreter kund und zu wissen tun. Im Betriebe plagen die Meinungen am bestärksten aufeinander; im Betriebe, wo täglich die verschiedensten Charaktere vom Schicksal nebeneinandergestellt werden, wo der zermürbende arane Alltag sich breit macht, wo auch heute noch allzu häufig jene graue Romanze fest, die allmählich an jedem Arbeitsplatz einkehren sollte; hier kann man den Finger an den Puls des Volkes legen; hier vermögen wir Fieber und Erschöpfung zu verspüren; hier schlägt das Herz der Nation so, wie wir es finden möchten.

„Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!“

— Das war die Parole zum ersten Tag der nationalen Arbeit am 1. Mai 1933. Die Worte, die der Führer damals vor den zwei Millionen schaffender Volksgenossen auf dem Tempelhofer Felde zu Berlin gesprochen hat, man muß sie sich ins Gedächtnis zurückerufen, um ganz ermessen zu können, wie weit wir heute schon von der nationalsozialistischen Revolution und ihrem Gedankenquert ergriffen sind. Man muß sich vergegenwärtigen, daß weite Kreise des Volkes damals noch die prophetischen Worte Adolfs Hitlers als Utopie, ja als leere propagandistische Phrasen wertete.

Die Vertrauensratswahlen, die hinter uns liegen, haben den Beweis dafür erbracht, daß in Wahrheit Menschenhände kürzen können, was Menschenhände niemals bauten; daß auch eine Jahre währende Verheerung, ein jahrelanges Verfortungswert an der Volksgemeinschaft überwunden werden kann, wenn erst die Menschen begonnen haben, sich verstehen zu lernen.

Vor mehr als zehn Jahren schon erhob der Führer in seinem Buch „Mein Kampf“ diese drei lapidaren Grundätze des Arbeitsethos zum Symbol der nationalsozialistischen Sozialpolitik:

1. Der nationalsozialistische Arbeitnehmer muß wissen, daß die Blüte der nationalen Wirtschaft sein eigenes materielles Glück bedeutet.

2. Der nationalsozialistische Arbeitgeber muß wissen, daß das Glück und die Zufriedenheit seiner Arbeitnehmer die Voraussetzung für die Existenz und Entwicklung seiner eigenen wirtschaftlichen Größe ist.

3. Nationalsozialistische Arbeitnehmer und nationalsozialistische Arbeitgeber sind beide Beauftragte und Sachverwalter der gesamten Volksgemeinschaft.

Schlichter und größer können die Prinzipien des 1. Mai nicht umrissen werden. Sie bedeuten: „Gemeinsame Arbeit aller an der Erhaltung und Sicherung unseres Volkes und seines Staates entsprechend der dem einzelnen angebotenen und durch die Volksgemeinschaft zur Ausbildung gebrachten Fähigkeiten und Kräfte.“

Heute sind nun diese Maximen des neuen Staates nichts Fremdes mehr; damals bedeuteten sie Offenbarungen, vor denen der größte Teil des Volkes teils mit offener Vegetieruna, teils mit banalem Hoffen stand. In den beiden Jahren, die nun hinter uns liegen, hat das Volk erkennen und ermessen können, daß ihm damals kein blauer Dunst vorgemacht

worden ist. Jeder einzelne unter uns hat es am eigenen Leibe erfahren, wie Gewaltiges der Wille eines einzigen Menschen zu vollbringen vermag. Damals noch Programm-punkte, heute fertige Tatsachen. Damals noch Pläne, heute Wirklichkeit. Wir wissen es noch, wie die Heer in ihren Gemeindefestungen hochschrien und unken. Wir hören es noch in den Ohren gellen, daß nach den vier Jahren des Aufbauplanes das arme Elend kommen werde, daß es keine Lösung der Aufgabe sei, wenn letzten Endes „das Volk doch alles selber machen müsse.“

Wie sprach Adolf Hitler? „Es gibt viele Rehtnende unter uns, die die Achtung vor dem einzelnen abhängig machen wollen von der Art jener Arbeit, die er verrichtet! Nein! Nicht was er schafft, sondern wie er schafft, das muß entscheidend sein! Daß Millionen unter uns jahraus, jahrein fleißig sind, ohne jemals hoffen zu können, Reichtümer zu erwerben, ja, vielleicht nur ein sorgloses Leben zu gewinnen, das soll alle verpflichten, sich erst recht zu ihnen zu bekennen. Denn ihr Idealismus und ihre Hingabe allein ermöglichen das Sein und das Leben der Gesamtheit.“

Wir träumen von einem Staat deutscher Nation, der unser Volk wieder das tägliche Brot auf Erden zu sichern vermag, und wir wissen, daß hierzu die geballte Kraft der Nation notwendig ist. Wenn heute der Marxismus höhnt, dies werde nie gelingen, so werden wir den Beweis liefern, daß es gelingt. Nichts, was groß ist auf dieser Welt, ist dem Menschen geistlich worden. Alles muß er kämpft werden; auch die Erhebung eines Volkes wird nicht leichtlich Wirklichkeit, auch sie muß innerlich errunen werden.“

Dieser Kampf um die Seele des deutschen Menschen, des deutschen Arbeiters ist in vollem Gange. Um den 1. Mai 1933 bekannte sich — das wollen wir nicht vergessen — knapp die Hälfte der deutschen Wählerschaft für das Dritte Reich. Das Jahr 1934 sah den Triumph des Willens, den großartigen Aufstieg der nationalsozialistischen Weltanschauung trotz aller Widerstände, trotz aller äußeren Einflüsse, trotz schwerster Rückschläge. Das Jahr 1935 aber brachte uns Ehre und Freiheit und Gleichberechtigung zurück. Wie prophezeite Adolf Hitler am ersten Tage der nationalen Arbeit: „Meine deutschen Volksgenossen! Wenn die Welt so gegen uns steht, mühen wir um so mehr zu einer Einheit werden, mühen wir ihr umso mehr unentwegt verfeindern: Ihr könnt tun, was ihr tun wollt! Aber niemals werdet ihr uns beugen, niemals uns zwingen, ein Joch anzuerkennen! Den Ruf nach gleichem Recht werdet ihr nicht mehr aus unserem Volk beseitigen!“ — Der 16. März dieses Jahres brachte die Erfüllung und die Vollendung dieser Willensleistung.

Wenn die Wahlen zu den Vertrauensräten bei einer Wahlbeteiligung von durchweg fast 90 Prozent Betriebsmehrheiten von durchschnittlich 80, 90, 100 Proz. für die Träger des nationalsozialistischen Gedankens — erbracht haben, so bedeutet das die schönste Rechtfertigung des Vertrauens, das auf den schaffenden Menschen geleistet worden ist. Denn er hat es gelernt, sich dem einmal als gut, als zielstrebend, als gerecht erkannten Willen freiwillig unterzuordnen, ganz gleichgültig, ob er am einzelnen Vertreter ein Nehl finden mag. Er hat die Größe seiner nationalen Aufgabe erkannt. Er weiß, daß die Zeit der leeren Versprechungen seit zwei Jahren zu Ende gegangen ist und das heute die Tat regiert. Er sieht den Aufstieg, er sieht den nahen Kampf um die Volksherrschaft, um die Geltung des deutschen Vaterlandes, und er ist bereit, sich dafür einzusetzen.

Der neugewählte Danziger Volkstag hat in seiner Eröffnungssitzung am Dienstag der nationalsozialistischen Danziger Regierung mit 43 Stimmen der NSDAP gegen 26 Stimmen der Opposition, bei einer Stimmenthaltung, das Vertrauen ausgesprochen.

Italiens Kriegsvorbereitungen in Afrika

Ein englischer Bericht aus Massaua

London, 30. April.

Der Sonderberichterstatter, den die „Daily Mail“ den italienischen Truppen in Eritrea zugeteilt hat, sandte seinem Blatt einen Bericht aus Massaua, in dem es heißt, die Kais, Bersten, Piers und sogar die kleine Piazza und die engen Straßen der Stadt seien überfüllt mit Kriegsmaterial jeder Art. Allgemein werde erwartet, daß die Feindseligkeiten nach Ende

der Regenzeit im September oder Oktober beginnen würden. Italien werde dann gut vorbereitet sein. Es werde keine Wiederholung der Katastrophe von Adua im Jahre 1896 geben. Die Vorbereitungen, die der Berichterstatter gesehen habe, seien viel zu umfangreich, um als „Vorsichtsmaßnahme“ bezeichnet werden zu können. Wahrscheinlich sei Mussolini zu dem Schluß gekommen, daß in Abessinien die Lösung des Problems der Ueberbevölkerung Italiens liege.

Was die Abessinier betreffe, so sei bereits klar, daß ihr Kaiser dem italienischen Einmarsch heftigen Widerstand entgegenzusetzen würde. Zu den soldatischen Eigenschaften des

Abessiniers und seiner Bedürfnislosigkeit komme noch das Bewußtsein, eine lange Reihe von Siegen über Italiener, Ägypter und Dervische errungen zu haben. Aber Flugzeuge, Tanks und Artillerie von großer Reichweite hätten die Lage gegenüber 1896 sehr verändert. Der Kaiser könne solche Waffen nur über Schibuti in französisch-Somaliland oder durch einsame Bezirke von Britisch-Somaliland einschmuggeln.

Vielmehr seien Gerüchte im Umlauf, monach Japan dem Kaiser in dieser Beziehung zu Hilfe komme. Vertreter von nicht weniger als neun Rüstungsfirmen sollen in der letzten Zeit die abessinische Hauptstadt besucht haben. Wahrscheinlich seien mit Rücksicht auf die Geldknappheit Abschlagszahlungen angeboten worden. Der Berichterstatter kommt zu dem Schluß, daß Mussolini die Trümpe in der Hand habe, daß es aber ein Irrtum sein würde, zu glauben, daß es sich für Italien um nichts weiter als einen militärischen Spaziergang handeln werde.

Nachdem in Kattowitz und Lobz das Buch des Führers „Mein Kampf“ erneut polizeilich beschlagnahmt wird, wurde in deutschen Buchhandlungen Westpolens in erster Linie jede mit Schlagzeile verbundene Literatur beschlagnahmt oder verboten. Anßerdem eine Reihe anderer Bücher und Atlanten, in denen neben den neuen deutsch-polnischen Grenzzeichnungen durch besondere Kennzeichnungen die alten Grenzen vom Jahre 1914 vermerkt sind.

Die Pariser Anklagekammer hat am Dienstag drei Angeklagte des Stavisky-Falles, die Witwe Stavisky, den Rechtsanwalt Guibour und den Agenten Darius, vorläufig wieder freigelassen.

Deutsch-englische Flottenverhandlungen vertagt / Mitte Mai außenpolitische Erklärungen des Führers

London, 30. April.

In London wurde am Dienstag mitgeteilt, daß die deutsch-englischen Flottenverhandlungen vorläufig bis nach der erwarteten außenpolitischen Erklärung des Führers aufgeschoben worden sind. Die Erklärung Sillers werde etwa Mitte Mai erfolgen. Wahrscheinlich würden die Flottenverhandlungen nunmehr etwa in der dritten Maiwoche stattfinden, anstatt, wie ursprünglich vorgesehen, in der ersten Woche dieses Monats.

Das englische Kabinett tritt am Mittwoch zusammen, um die Richtlinien für die beiden großen Reden festzusetzen, die der Ministerpräsident und der Außenminister am Donnerstag im Unterhaus halten wollen.

Das Ausland zu den deutschen U-Bootbauten

Paris, 30. April.

Der in der englischen Unterhausansprache zum Ausdruck gekommene Umstand, die Wehrfähigkeit Deutschlands auch zur See wiederherzustellen, wird von der französischen Presse vorläufig noch mit einiger Zurückhaltung beurteilt. „Cap de Paris“ wirft die Frage auf, ob die deutschen Seerüstungen das englische Volk nunmehr dazu führen werden, sich geschlossen hinter Macdonald zu stellen. Der schöne Optimismus gewisser englischer Kreise sei jedenfalls dahin. Die Reichsregierung habe bewiesen, daß sie die anderen Völker auf dem Wasser ebenso wie zu Lande vor vollendete Tatsachen stellen wolle.

London, 30. April.

In einer Meldung der Press-Association heißt es u. a., die von Simon im Unterhaus abgegebene Mitteilung habe auf die Mitglieder aller Parteien den Eindruck einer ernsten Entwicklung der europäischen Lage gemacht. In vielen Kreisen glaube man, daß der Beschluß der deutschen Regierung, U-Boote zu bauen, eine herausfordernde Antwort auf die Beurteilung einseitiger Vertragsverletzung durch den Völkerbundsrat darstellen solle. Die außenpolitische Unterhausansprache am Donnerstag dürfte beinahe ausschließlich dieser Angelegenheit gelten. Der deutsche Anspruch auf Gleichberechtigung habe stets Freunde bei allen Parteien des Parlaments gehabt, aber die letzten Ereignisse hätten diese Stimmung beträchtlich verändert.

Mailand, 30. April.

„Gazzetta del Popolo“ spricht in einem längeren Artikel von einer neuen Ueberretung des Vertrages von Versailles durch Deutschland. „Stampa“ nennt das Einsetzen von zwölf deutschen U-Booten eine Feuerprobe für die englische Politik.

Zu dem geplanten Bau deutscher U-Boote wird in Marinekreisen erklärt, daß diese Anfertigung sich zwangsläufig zum Schutze gegen Frankreich ergebe. Frankreich ist mit 91 fertigen, 18 im Bau befindlichen und 26 geplanten U-Booten England und Italien überlegen. Es kann also unmöglich von Deutschland bedroht sein. Zugerechnet sind dann noch die 45 russischen U-Boote. Für England sei die Lage schwieriger, da es nur 52 fertige U-Boote und 12 im Bau habe. Die augenblickliche Entwicklung betreffe alle Schiffstypen, und eine Rückwirkung auf die Flottenkonzentration sei unvermeidbar.

Tokio, 30. April.

Zu dem geplanten Bau deutscher U-Boote wird in Marinekreisen erklärt, daß diese Anfertigung sich zwangsläufig zum Schutze gegen Frankreich ergebe. Frankreich ist mit 91 fertigen, 18 im Bau befindlichen und 26 geplanten U-Booten England und Italien überlegen. Es kann also unmöglich von Deutschland bedroht sein. Zugerechnet sind dann noch die 45 russischen U-Boote. Für England sei die Lage schwieriger, da es nur 52 fertige U-Boote und 12 im Bau habe. Die augenblickliche Entwicklung betreffe alle Schiffstypen, und eine Rückwirkung auf die Flottenkonzentration sei unvermeidbar.

Noch keine Einigung über den Russenpakt

Neue Formelsuche in Paris / Großangelegter Moskauer Pumpversuch

Paris, 30. April.

Zu dem amtlichen Bericht über den heutigen Ministerrat ist hinsichtlich der französisch-sowjetrussischen Paktverhandlungen die farge Mitteilung enthalten, daß Laval zu diesen Fragen bereits Stellung genommen habe. Wie man jedoch von gut unterrichteter Seite erfährt, soll der heutige Ministerrat sich geweigert haben, auf den französisch-sowjetrussischen Paktentwurf in seiner letzten Fassung einzugehen. Bedenken seien besonders laut geworden gegen die Formel des „automatischen Intrastratens“ und auch gegen die „Finanzierung von Eisenbahnbauten in Sowjetrußland“. Herriot scheint sich in die Verhandlungen, die auf immer größere Schwierigkeiten stoßen, jetzt einhalten zu wollen.

Laval hatte Dienstagabend eine Unterredung mit dem polnischen Botschafter, die sich auf die französisch-sowjetrussischen Verhandlungen bezogen haben dürfte.

„Liberte“ veröffentlicht eine Moskauer Meldung, in der behauptet wird, daß die Moskauer Regierung die französische Regierung aufgefordert habe, einer Pariser Bankengruppe die Erlaubnis zu einer Vier-Milliarden-Anleihe für Rußland zu erteilen. Die Anleihe würde für die völlige Neuorganisation des russischen Eisenbahnwesens, vor allem der strategisch wichtigsten Strecken in Westrußland, Verwendung finden. Alle Bestellungen würden der französischen Industrie zugute kommen. Die vier Milliarden würden ausschließlich zur Bezahlung französischer Materials und der französischen Ingenieure und Arbeiter dienen.

Die Herriot nahestehende Presse hat noch am Dienstagmorgen die Paraphierung des Paktes zum fünften vierten Male als unmittelbar bevorstehend erklärt. Gegen den Vertrag sprach sich scharf der „Quotidien“ aus.

der sagte, Locarno sei ein Friedenspakt, während der Dtpakt einen Krieg zum Ziele und zur Folge haben werde. Russischerseits spreche man von einer „vollkommenen Gegenleistung der Verpflichtungen“. Man müsse sich fragen, was Sowjetrußland überhaupt als Gegenleistung anzubieten habe. Sowjetrußland besitze keine organisierte und kampffähige Armee und verfüge auch über keine finanziellen und wirtschaftlichen Reichtümer, von denen Frankreich Nutzen ziehen könne. Wenn man davon spreche, daß der Pakt gegen niemand gerichtet sei, so müsse man das wohl als einen Scherz auffassen, der durch Hunderte von Erklärungen sowjetrussischer Persönlichkeiten demontiert sei.

„Das Bollwerk der Weltrevolution“

Ein Aufruf an die Rote Armee

** Moskau, 30. April.

Kriegskommissar Woroschilow veröffentlicht zum 1. Mai einen Aufruf an die Rote Armee, in dem es u. a. heißt: „Sowjetrußland — dieses Wort klinge für die Arbeiter und Werktätigen aller Länder wie ein Schlagwort — Sowjetrußland sei das Bollwerk der Weltrevolution. Die Sowjetregierung verfolge auch weiter ihr Werk des Friedens. Sie sei aber entschlossen, jeden Angriff auf ihr Gebiet zurückzuweisen, und die Rote Armee werde sie hierbei mirksam unterstützen. Die Rote Armee, die über eine erstklassige Bewaffnung verfüge, und jeder einzelne Soldat sei bereit, sein Leben für die Verteidigung des proletarischen Vaterlandes einzusetzen. Weiterhin gratuliert Woroschilow der Roten Armee zu dem „Tag der großen Kampfabenden der Revolution“ und schließt mit den Worten: „Es lebe die Rote Armee, der unerschütterliche Wächter der proletarischen Revolution.“

Eröffnung Karlsruher Ausstellungen

„Die Familie in Malerei, Plastik und Graphit“
„Die Familie in Geschichte, Wappen und Bild“

Kunst, aber auch Kunsthandwerk gehören ins Leben und zum Leben — diesen Grundgedanken wollen die beiden Ausstellungen, die am Dienstagmorgen feierlich eröffnet wurden, wieder lebendig machen. Und nicht nur der einzelne soll engere Beziehungen zu ihnen suchen, stärker soll heute noch das Familienleben durch Kunstwerke und kunsthandwerkliche Schöpfungen größeren Ausmaßes wieder lebendige Spiegelung erfahren — wie einst in der übrigens nicht einmal so sehr weit zurückliegenden Vergangenheit.

Diesem Leitmotiv unterstehen zunächst also die zwei Ausstellungen, von denen die eine das Drangeriegebäude und die andere die Landesgewerbehalle beherbergt. Dort ist es die freie, hier mehr die angewandte Kunst, die gezeigt wird. Das ist indessen nur eine rein äußere, vor allem aus Raumgründen gebotene Aufteilung, das aufmerksame Auge und das gesunde Gefühl der Besucher werden rasch genug herausfinden, daß beide trotzdem zusammengehören und einander ergänzen, ja daß sie noch auf etwas besonders Gemeinsames abzielen: Auf die Pflege der Familienkunde und auf die im neuen Staat so stark in Fluß getratene Frage der Familienforschung. Denn Reibes wird besser, als es je erläuternde Worte vermögen, an beispielhaften Befestigten dargelegt, und zwar wird deren Sinn und Zweck haben wie drüben so klar herausgestellt, daß sich ohne weiteres auch schon die Entwicklungslinien abzeichnen, die sich aus der Tradition herleiten und an die es jetzt neu anzufügen gilt. Offengehalten sind dabei gar viele Möglichkeiten, ob man nun an eine Auf-

tragsgeschichte denkt, die nach einer Zeit vorläufigen Abwärtens und bequemen Zurückhaltens in Kundigungen sich wieder mehr dem Familienporträt zuwendet, oder ob man, nachdem die Gefahren einer geschmacklos verzierten Kunstgewerbelerei durch die Erziehung zu althandwerklicher Solidität und Sauberkeit genügend gebannt sind, für die Gravuren und Ziseluren, für die Glas- und Porzellanmalerei, für die Keramiker und Holzschneider eine Neublüte ihres Könnens in Verbindung mit eigenem einer bestimmten Familie zukommenden Arbeiten erhofft. Es ist natürlich sehr begrüßenswert, daß die Ausstellung auch deutlich auf Gefahrenquellen hinweist, die noch nicht ganz beseitigt sind, so etwa wenn sie vor gewissen vorläufigen Wappenfabrikanten warnt oder wenn sie zeigt, wie die neuerdings recht begehrten Stammesbäume und Ahnentafeln nicht angelegt werden sollen, wenn sie überhaupt bei jeder Auftragserteilung in familienkundlichen Sachen eindringlich veranschaulicht, warum der beste Fachmann gerade gut genug ist, die im Interesse des Bestellers anzuführen. Aber daß sie die Arbeitsbeschaffung fördert, und daß sie in ihren beiden Abteilungen anregend und belehrend wirkt, das ist schließlich doch wohl das Wichtigste, und mit dem Wunsch, daß dieser schöne Zweck auch volle Erfüllung finde, wollen wir für heute diese gedrängte Gesamtübersicht beenden, um in den nächsten Tagen dann eine eingehendere Schilderung des ungemein vielfältigen Inhalts folgen zu lassen.

„Die Familie in Malerei, Plastik und Graphit“ sah unter ihren ersten Gästen zahlreiche Vertreter des öffentlichen und kulturellen Lebens. Ministerialdirektor Dr. Frank sprach in seinen Begrüßungsworten vom Familienfenn und vom Familienfenn, die beide diese Schau wieder wecken helfen wolle, er dankte herzlich Dr. A. von Schneider und Galerieleiter Dr. Martin, denen in der Hauptsache die umfangreiche Vorbereitung zufiel, und gab sodann seiner besonderen Freude noch Ausdruck, daß mit dem zu Ausstellungszwecken neuhergerichteten Drangeriegebäude auch die badische Unterrichtsverwaltung einen bescheidenen Beitrag zur Förderung deutscher Kunst geleistet habe. Und zwar einen recht schönen und brauchbaren, dürfen wir gleich hinzufügen, denn in seinem schlichten Hellgrau mit halbhohen eingetragenen Duerwänden präsentiert sich nunmehr das Innere des Gebäudes vornehm und auch in der Beleuchtung sehr günstig. Ein anschließender Rundgang gab Aufschluß über die Fülle der Objekte, die von einfacher Bauernmalerei und bäuerlicher Kunst über bürgerliche und ausgesprochen städtische Kultur bis zum Adelsbildnis (zum Teil in ganzen Geschlechterfolgen vorgeführt) reicht. Später wird noch manches zumal zu dieser historischen Abteilung nachzutragen sein, aber auch der etwas kleineren zweiten Hälfte, die der Bildnisfunkt der Gegenwart gewidmet ist, gebührt alsdann eine ausführlichere Betrachtung.

„Die Familie in Geschichte, Wappen und Bild“ zeichnet sich nicht minder durch Reichhaltigkeit des herbeigeholten Materials aus, und Oberregierungsrat Dr. Vinde, der dafür in Abwesenheit des Direktors des badischen Landesgewerbeamtes die Eröffnungsansprache übernommen hatte, mußte schon eine stattliche Reihe von Instituten wie Einzelpersonlichkeiten aufzählen, die alle für eine so glänzende

Besichtigung und Aufmachung geforgt haben. Zur heraldischen Einföhrung gleichsam dient der Eingangsräum, wo u. a. die Entwicklung des Reichsadlers gezeigt wird. Daran schließt sich eine erhaltene und sehr anschauliche Darstellung der Kulturgeschichte des fürstlich fürstentumlichen Hauses, die den Hofstoff seines früheren Geschlechts sozusagen in „verdichteter“ Form verarbeitet hat und damit über den Maßstab einer nur historischen Bestandaufnahme weit hinauswächst. Nebenbei findet man vor, was das heutige Gewerbe zur Wahrung und Mehrung der Familientradition alles zu leisten vermag. An der einen Längsseite des Hauptsaales schließen sich dann eine vorwiegend belehrende Veranschaulichung des einschlägigen Stoffgebietes an: So werden u. a. die Urbegriffe der verwandtschaftlichen Beziehungen auf Tafeln dargestellt und das Wichtigste aus dem genealogischen Unterricht klar hervorgehoben. Von der allereinfachsten Entfaltung einer Familie kann man sich orientieren bis zu einer vollkommen neuen und sehr eigenartig zeitmaßstäblichen Aufzeichnung einer Ahnentafel (Eugenschmidt). Darzwischen ist das staatliche Wapnstabinett mit kostbaren Seltenheiten vertreten, natürlich auch der Verein für Familienforschung als maßgebende Sammelstelle für familienkundliche Angelegenheiten. In den Eden gräßen zwei Nitter, die in ihrer Originaltracht vom Schloß Eberstein heruntergekommen sind. Die andere Seite des Saales gehört mehr einer praktischen Schau. Was und wie einzelne Bürgerfamilien oder Adelsgeschlechter gesammelt haben, tut sie kund; ergänzend neuern die Bad. Landesbibliothek, das Bad. Landesmuseum, das Bad. General-Landesarchiv Wertvollstes bei. Doch der Raum verbietet auch da für heute einen weiteren analysierenden Nachweis des jeweils Gebotenen, und der große vorgegebene, hier nur flüchtig angeordnete Inhalt bedingt gleichfalls demnächst noch eine vertiefte Auseinandersetzung.

Zwischen Staatsstreich und Abenteuer.



Krieg auf eigene Faust

Von EDMUND TH. KAUER — Copyright by Horn-Verlag, Berlin W. 35

Freundschaftsvertrag

Ein seltsames Kapitel der Geschichte: Fiume. Heiß umstritten, endgültig verloren — und dann, drei Jahre später, wiedergewonnen.

Am 27. Januar 1924 wurde in Rom der Freundschaftsvertrag zwischen Italien und Jugoslawien unterzeichnet, der die Stadt Fiume Italien, den Südoberlauf den Jugoslawen zuteilte.

So ist d'Annunzio Genesireich, sein Marsch von Ronchi, zuletzt doch ein Erfolg, und die Stadt am Quarnero die erste Bresche geworden, die in den Bau von Versailles geschlagen wurde. Einer der Gitterstäbe des Gefängnisses, in dem die Völker Europas leben, ausgedrückt...

Ein Jahr später hat das offizielle Italien — das inzwischen ein anderes geworden war — dem Führer der Legion von Ronchi den Herzogstitel verliehen. Nach dem Schneeburg, dem Wächter der Stadt am Quarnero, hat d'Annunzio den Namen Duca del Monte Revere erhalten.

Er lebt feilher, nun schon ein Siebziger — denn am Tage von Ronchi zählte er bereits siebenundfünfzig Jahre — zurückgezogen in seiner Villa in Gardone am Gardasee.

Ein Bauer ruft zu den Waffen

In einem Haus des Berliner Presseviertels hatten sich anno 1922 in einer Etagenwohnung zwei Zeitungsredaktionen einquartiert. Die eine gab eine kleine, etwas boulevardeske Mitteilungszeitung heraus. Die andere — drei hohe, fahle, ziemlich dunkle Männer, in denen sich Büromöbel und traurige Reste einer ehemals vornehmen Einrichtung ein Stellbildnis gaben — war stiller; während bei ersterer Redakteure, Reporter und Boten einander nur so die Türflinte in die Hand gaben, war es bei den Russen still. Selten einmal schellte jemand an der Türe, auf der in russischer und deutscher Sprache stand:

M. J. — russische Tageszeitung.

Hinter dieser Tür schrieben Leute, die ihr großes Wort schon gesprochen hatten, Emigranten, die im deutschen Exil einer wirren Vergangenheit nachträumen, flammende Artikel... die niemand mehr las...

Ein dunkler, verstaubter Gang. Der Bote, der den Besucher anmelden sollte, deutete mit einer nachlässigen Gebärde, ohne den Pappros aus dem Mund zu nehmen, nach einer Tür.

Und dann stand man vor der Tür des Chefredakteurs. Sein Name war auf ein Stück Pappe geschrieben, das man mit Reißnägeln an der Füllung befestigt hatte:

Alexander Fjodorowitsch Kerenstij.

Und dieser Mann mit dem bartlosen, gelben Gesicht und den umschatteten, tiefliegenden Augen, der da über einen Schreibtisch gebengt saß — war es wirklich derselbe, der einmal ein halbes Jahr lang ein Volk von 120 Millionen beherrschte? Derselbe, der im Kriegssommer 1917 im Expreß die Front entlangraute, um in den berühmten „Meetings“ die entmutigten, redelisch gewordenen Divisionen wieder vorwärts zu treiben? Die Armee, die bereits in tausend Räte und Komitees zerfallen war, zu jener Offensive anzusehen, die in der Geschichte den Namen Alexander Fjodorowitsch Kerenstij trägt und tragen wird?

Ein phantastischer Moment hatte den Rechtsanwalt Kerenstij hochgehobelt: erster Justizminister der eben ausgerufenen Republik Rußland. Zwei Monate später auch Kriegsminister. Im Juli, nach Korniloffs mißglücktem Putsch, Diktator. Und doch nur ein Redner... ein schmalbrüstiger Intellektueller, der



Europadienst M.

Der beste Hund der Welt.

Dem dieser Ehrenbrief auf der Frankfurter Welt-Hunde-Ausstellung zuerkannt wurde, ist der kleine rote Cocker-Spaniel „Woodcock Memorial“ der Dolmetscherin Frau Bernwarden. Auf ihn entfiel der vom Richter und Reichskanzler erteilte Ehrenpreis, ferner der Ehrenpreis des Königs von Schweden.

die Weltgeschichte für einen Prozeß hielt, dessen Lauf man mit Advokatenkünsten abbiegen könnte...

Seit dem Frühjahr 1917 war Rußlands Armee in Auflösung. Die Soldatenräte kontrollierten die Offiziere, sie „organisierten die Katastrophe“, wie Nabokow es ausdrückte. Sie verwandelten die Kommandos in Debattierklubs. Ja, ganz Rußland war ein Debattierklub geworden, man tauchte unter in einem Meer von Sitzungsprotokollen, Entschließungen



Europadienst M.

Missionskruzene werden kirchlich geweiht

Am Sonntag erhielt Kardinal Faulhaber, der Erzbischof von München, zwei Kruzene, die in den Dienst einer Missionsgesellschaft gestellt werden, die feierliche Weihe.

Für den Adel der Leistung / Die Siegerverkündung im Reichsberufswettbewerb

dnb. Saarbrücken, 29. April.

Zu einem überaus feierlichen Akt gestaltete sich am Montagabend die Verkündung der Sieger im Reichsberufswettbewerb im historischen Wartburgsaal zu Saarbrücken. Die 38 besten deutschen Berufsteilnehmer, 26 Jungen und 12 Mädchen, hatten in der vordersten Reihe Platz genommen. Reichsjugendführer Walbur von Schirach führte dabei u. a. aus: Im Reichsberufswettbewerb der deutschen Jugend sehen wir eine Demonstration der jungen Generation für die deutsche Arbeiterschaft, wir sehen in ihm eine Demonstration für die Idee der Arbeit, für den Adel der Leistung gegen den Geist der Gewinnlust. Zu drei anwesenden französischen Jugendführern sagte er: Sie dürfen überzeugt sein, daß die herzliche Aufnahme, die Sie in diesen Tagen hier gefunden haben, nicht nur Ihnen allein als Person gilt, sondern daß Sie das ausdehnen möchten auf die gesamte junge Generation Frankreichs, die uns stets willkommen sein würde.

Stipendien für die Sieger — Schaffung eines „Ehrentages der Bergleute“

Reichsleiter Dr. Ley überbrachte den Glückwunsch der Arbeitsfront und der Millionen schaffenden Menschen. Auf Antrag des Reichsjugendführers wurde die Arbeitsfront die Träger des Preises weiter betreten. Zur weiteren Ausbildung dieser jungen Menschen sei ein Stipendium gestiftet worden. Diese Menschen, die aus Millionen als Sieger hervorgegangen seien, sollten das werden, was sie wünschten. Sozialpolitik heiße ja nichts anderes, als wie Adolf Hitler sage, **leben Menschen auf den Platz zu bringen**, den er ausfüllen könne und mit dessen Aufgaben er nicht überlastet werde.

Zu den ausländischen Gästen gewandt betonte Dr. Ley, das deutsche Volk sei ein armes Volk. Aber eins habe es, das sei sein Stolz. Der Deutsche lasse die Dinge nicht an sich herankommen. Er gehe nicht still an ihnen vorbei. Das sei unsere Stärke und berechtige uns auch dazu, unseren Platz an der Sonne zu fordern. Denn dieses Volk wolle nicht allein für sich, sondern zum Segen der Gesamtheit arbeiten. Was bliebe übrig, wenn man das deutsche kulturelle Leben aus der Geschichte der Völker streiche? Der Deutsche achte die großen Fähigkeiten anderer Völker und freue sich an ihrer Kultur. Er sei nicht neidisch, aber er verlange, daß er anerkannt werde.

Keine größere Sehnsucht gebe es für Millionen deutscher arbeitender Menschen, als im Frieden mit den Nachbarn zu sein.

Wenn sich die Jugend kennenlernen würde, würde sofort der Gleichklang vorhanden sein. Das könne aber nur auf der Grundlage von Achtung und Ehre geschehen.

Dr. Ley kam dann auf die Lohnfrage zu sprechen und gab dabei der Hoffnung Ausdruck, bereits zum nächsten Mai in der Gruppe Textil einen gerechten Lohn durchsetzen zu können. Gerade die Textilindustrie sei am schwersten betroffen. Ebenso werde in diesem Jahre dem Bergmann ein Vertrag gebracht werden. „Wir können“, so fuhr Dr. Ley fort, „in dem gegebenen Augenblick des Aufbaues keinen höheren Lohn zahlen, aber wir können etwas anderes tun. Ich habe bereits die Zustimmung meines Führers, der mir erklärte, das gesamte deutsche Volk müsse für seinen

und Aufrufen. Und während die Agenten der Bolschewiki vordrangen, Schritt für Schritt, diskutierte man sich zu Tode. Im Oktober 1917 floh Kerenstij bei Nacht und Nebel aus Petrograd. Zu „seinen Truppen“, die er vor der Stadt bei Gatschina verammelt hatte. Aber die waren inzwischen von ihm abgefallen, und es war ein Zufall, daß der Kleingewordene, als Bauer verkleidet, nach Finnland entkam...

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe)



Europadienst M.

Die Siegerverkündung im Reichsberufswettbewerb

Bergmann eintreten, den Bergmann, der unter ungeheurer Gefahr seine Arbeit leistet. So werden wir in diesem Jahr den Ehrentag der Bergleute schaffen und die ganze Nation wird sich daran beteiligen. Wir werden ihm die Sorge wenigstens für das Alter abnehmen können. Wir werden ihm einen guten Urlaub geben können. Ich bin überzeugt, daß wir ein gutes Werk tun werden, bis zu dem Augenblick, wo wir auch hier das Lohnproblem in Angriff nehmen können, wie es der Nationalsozialismus verlangt.

Die 38 Sieger des Reichsberufswettbewerbs trafen Dienstaquormittag von Saarbrücken kommend mit dem Reichsjugendführer und dem Leiter des Wettbewerbs, Oberberufswettbewerbsführer Armann in Berlin ein. Eine Ehrenformation der SA hatte auf dem Bahnhöf Aufstellung genommen. Ein brennendes Heiß dröhte durch die Halle, als der Zug einfuhr. Darauf schritt der Reichsjugendführer die Front ab. Die Sieger begaben sich dann in ihre Hotels, wo sie Gäste der Reichsregierung sind.

Abschluß des Internationalen Filmkongresses

Reichsminister Dr. Goebbels über seine Forderungen an den Film

(Berlin, 30. April.)

Der Internationale Filmkongress ist am Dienstagabend mit einer feierlichen Schlußsitzung im Reichstagsgebäude in der Kroll-Oper abgeschlossen worden. Präsident Dr. Schenckermann gab einen kurzen Rückblick auf den Kongress. Seine Erfolge seien: ein neuer aus 25 Ländern bestehender internationaler Filmtheaterbesitzerverband, erfolgreiche Arbeit auf dem Gebiete des internationalen Urheberrechtes, Zusammenschluß und Ausbreitung auf dem Gebiet des Kulturfilms, Schaffung eines starken internationalen Filmproduzentenverbandes, Zustimmungen zu den Ergebnissen der Schmalfilmkonferenzen von Rom, Baden-Baden und Straßburg und endlich als Krone des Ganzen die Gründung der Internationalen Filmkammer, der alle Länder angehören, in denen alle Sparten der Filmproduktion vertreten sind. Das seien Erfolge, die man sich nicht habe träumen lassen. Darauf gab der Ehren- und Alterspräsident des Kongresses, Jules Jourdain-Brüssel, dem Dank aller Abordnungen für die herzliche Aufnahme in Deutschland Ausdruck. Der kulturelle Sieg, der in Berlin errungen sei, sei ein Sieg aller. In diesem Sinn gelobte Jourdain weitere Mitarbeit.

Dann sprach, mit hitzigem Beifall empfangen, Reichsminister Dr. Goebbels, der Schirmherr des Kongresses, der mit Staatssekretär Funk erschienen war. In einer eindrucksvollen Rede legte er die Auffassung des Reiches und seine persönliche Ansicht über den Film dar. Was Politik und Wirtschaft trennten, das wieder zu verbinden sei vornehmste Aufgabe der Kunst. Jede Nation schaffe Kunst aus eigenem Stil und eigener Anschauung. Internationale Bedeutung gewinne deshalb die Kunst, die national verhaftet und völlig in ihrem Ursprung sei. Der Minister gab dann eine programmatische Darstellung seiner Forderungen an die Filmkunst.

Drei Tote am Bahnübergang

Zwei Kraftwagen überfahren

(Essen, 30. April.)

Am Dienstagmorgen durchfuhr ein Personenkraftwagen die geschlossene Wegsperre bei Essen-Berge-Dorbed. Der Wagen wurde von der Lokomotive eines durchfahrenden Güterzuges erfasst, mitgeschleift und zertrümmert. Die beiden Insassen des Wagens wurden auf der Stelle getötet.

(Buppertal, 29. April.)

In der Nähe des Bahnhofes Werl bei Buppertal durchbrach am Montag ein Personenkraftwagen die geschlossene Eisenbahnsperre. Der Kraftwagen wurde von dem D-Zug 298 erfasst und etwa 500 Meter mitgeschleift, wobei er in Brand geriet. Der Fahrer kam in den brennenden Trümmern ums Leben. Die Lokomotive des D-Zuges entgleiste mit der Vorderachse. Der D-Zug 32 Berlin-Köln mußte deshalb die Fahrgäste des verunglückten D-Zuges aufnehmen.

In Stettin fuhr am Montagmorgens ein Kraftwagen gegen einen Brückenpfeiler, wobei ein Mann getötet, einer schwer verletzt wurde. Der Wagen wurde vollkommen zerstört.

Serie von Brandkatastrophen

Im Städtischen Kaiserpark in Rheynbüt wütete am Dienstagmorgens ein Großfeuer, das den aus Holz errichteten großen Hallenbau völlig vernichtete.

Am Dienstagmorgens brach in der großen Baumwollspinnerei am Stadtbach in Augsburg ein Großfeuer aus, dessen Bekämpfung sich äußerst schwierig gestaltete. Die gesamte Feuerwehr und Werkfeuerwehr ist zur Zeit noch mit den Löscharbeiten beschäftigt. Es werden in der Spinnerei insgesamt 600 Arbeiter bei 300 Maschinen beschäftigt.

Vor dem Stapellauf ausgebrannt

Der im Hafen von Glasgow liegende neue englische Doppelschraubendampfer „Marwarri“ dessen Stapellauf am 1. Mai stattfinden sollte, ist durch Großfeuer beinahe ganz zerstört worden. Das Feuer brach in der Nacht zum Dienstag in einem Laderaum aus und ergriff in kurzer Zeit einen großen Teil des Schiffes. Erst in den Morgenstunden des Dienstag gelang es, das Feuer zu beschränken. Der angerichtete Sachschaden ist sehr groß.

Von indischen Räubern überfallen

Ein Kraftwagen mit Postfäcken wurde zwischen Poralat und Fort Sandemann in Britisch-Indien von einer Bande des berühmten Räuberhauptmanns Pale überfallen. Es kam zu einem heftigen Gefecht, in dessen Verlauf vier Mann getötet und vier weitere verwundet wurden.

Küchpiraten unternahmen einen Raubüberfall auf ein mit Reis beladenes Boot am Meghnafluß, das wegen Unwetters nachts über verankert war. Im Verlauf dieses Überfalles wurde ein Reiskaufmann erschossen. Weitere 8 Kaufleute verletzten sich schwimmend zu retten, von denen bisher aber keiner aufgefunden werden konnte. Ein von 27 Ruageln durchbohrter Leichnam eines Erschossenen wurde durch einen Polizeiarzt aufgefunden.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ traf am Dienstag, um 1 Uhr morgens, in Sevilla ein und startete um 4 Uhr zur Weiterfahrt nach Friedrichshafen.

In der Sitzung des Rundfunkprozesses am Dienstag wurden die Plädoyers der Verteidiger zu Ende geführt. Die Anklagevertreter werden in der nächsten Sitzung das Wort zur Erwidern nehmen.

Der frühere Abteilungsleiter des Westdeutschen Rundfunks in Köln, Hermann Reiper, wurde wegen fortgesetzten Betrugs und fortgesetzter Untreue, in Lateinzeit mit Unterschlagung, zu 2 Jahren Zuchthaus und 500 RM. Geldstrafe sowie zu 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

In Güstrow (Mecklenburg) ist der vom dortigen Schwurgericht am 27. November 1934 wegen Mordes und wegen versuchter und vollendeter Mord zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Verbert Altmann hingerichtet worden.

Wegen des heutigen National-Feiertages des Deutschen Volkes erscheint die nächste Ausgabe unserer Zeitung morgen erst in den Mittagsstunden

Kultur und Schrifttum

Steh auf um fünf,
 Ist Mittag um neun,
 Und des Abends um fünf,
 Geh zu Bett um neun —
 So wirst du ein Mann von neunzig
 und neun.
 Alter Bauernspruch.

1200 Spaten werden studiert

Werkzeug, das nicht müde macht. — Aus dem
 Institut für Arbeitsphysiologie
 Von R. v. Philippoff.

Dortmund, die Metropole des rheinisch-westfälischen Industriegebiets, ist der Sitz des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Arbeitsphysiologie. Die zahllosen Schächte, die sich tief in mächtige Klüfte bohren, der unabsehbare Wald von Fördertrümmern und Fabrikschloten, die ewigen Geräusche anstrengender Arbeit — das ist die Umgebung dieser wissenschaftlichen Anstalt, die eine zweckmäßige Gestaltung der beruflichen Arbeit zum Ziele hat. Physiologie, Psychologie, Gesundheitspflege, Chemie und Physik helfen das wissenschaftliche Nützliche schmieden, das dem Menschen seine Arbeit erleichtern soll. Die Forschungen des Instituts sind keineswegs rein theoretischer Natur — bereits heute wirkt sich eine Fülle hier gewonnener Erkenntnisse jeanungsreich im praktischen Leben aus.

Die Forschung befaßt sich mit Dingen, die beim ersten Blick lächerlich einfach erscheinen, aber tatsächlich ausschlaggebende Bedeutung haben. Da werden zum Beispiel Griffe und Stiele an Arbeitsgeräten von Doktor E. A. Müller in Münster untersucht. Eine Anzahl von umständlichen Experimenten hat ergeben, daß der günstigste Durchmesser für einen festen Griff drei bis vier Zentimeter beträgt und daß die Oberfläche möglichst rau sein soll. Für dreifache Griffe liegt der günstigste Durchmesser zwischen einem und zwei Zentimeter. Der günstigste Stiel hat einen Durchmesser zwischen zwei und vier Zentimeter.

In einem der Räume des Instituts wühlt ein Mitarbeiter die den ganzen Fußboden bedeckende Erde durch. Von seinem Munde führt ein dicker Schlauch zu einem riesigen Gummiack, der auf seinem Rücken angebracht ist. Man ersieht nun, daß hier aus einer großen Anzahl von Spaten die zweckmäßigste Form ermittelt wird. Dabei gilt der Energieverbrauch und die Zusammenziehung der ausgeatmeten Luft als Maßstab. Auch hier ist das praktische Ergebnis da: Die gebräuchlichste Form des „Gärtnerpatens“ kann ebenso einfach wie überraschend wirkungsvoll dadurch gebessert werden, daß der Schneidteil des Spatenblattes zu beiden Seiten um je ein Millimeter verdickt und kurz oberhalb der Schneide wieder in die normale Blattstärke zurückgeführt wird. Durch diese von Doktor Venne-mann ausgearbeitete Maßnahme wird ein „freischneidendes“ Grabwerkzeug geschaffen, das heißt: die vorher an der ganzen Blattfläche wirksame Reibungskraft wird auf ein Mindestmaß beschränkt. So erleichtert sich das Einstechen in den Erdboden gegenüber dem Normalpaten um 60 bis 80 Hundertstel.

Nicht weniger als 1200 verschiedene Schaufformen wurden von Dipl.-Ing. Kirck untersucht, mit dem traurigen Ergebnis, daß die jeweils zweckmäßigsten Formen niemals die gebräuchlichsten sind. Welche Form der Schauffel richtig ist, das hängt von dem geschaffenen Gut ab, davon, ob es grob oder fein, leicht oder schwer ist. Die günstigste Schauffelart beträgt 10 Kilogramm.

Durch Messen der Menge des eingeatmeten Sauerstoffes hat Professor Lehmann die günstigste Treppenform ermittelt. Die zweckmäßig-

Stufe muß eine Höhe von 17 und eine Auftrittsweite von 29 Zentimeter haben; dann ist der Energieverbrauch am geringsten. Derselbe Forscher lieferte auch wertvolle Beiträge zur Bekämpfung der sogenannten „Staublungenkrankheit“. Die Getreidearbeiter müssen stets viel kiefelsäurehaltigen Staub einatmen, was manchmal zur Ueberfärbung des Blutes mit Kiefelsäure führt. Unter gleichen Arbeitsbedingungen tritt diese Krankheit aber verschiedenartig auf; der Grund hierzu liegt in der Filterwirkung der menschlichen Nase. Wie Professor Lehmann feststellte, fehlt bei manchen Nasen diese Wirkung fast völlig. Die besonders gute kann dagegen bis zu 80 Hundertstel des feinsten Staubes aus der Atemluft abfiltern. Aus diesen Ergebnissen erwächst die Forderung, daß alle Getreidebetriebe eine Sauerstoffunterstützung einführen und möglichst Arbeiter mit guten Nasenfiltern einstellen sollen. So wird nicht nur die Volksgesundheit geschützt, sondern auch schwere wirtschaftliche Einbuße verhütet.

Der Leiter des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Arbeitsphysiologie, Professor Abler, hat sich gemeinsam mit Professor Lehmann der Erforschung der zweckmäßigsten Kraftnahrung gewidmet und dabei festgestellt, daß pflanzliches Getreide den Kraftverbrauch am schnellsten wieder ersetzen kann. Da es aber schlecht schmeckt, hat man sie in innige Verbindung

mit Blutfarbstoff gebracht. Dadurch wurde eine Lezithin-Blutwurst geschaffen, die eine billige und ideale Kraftnahrung ist. Die Steigerung der Leistungsfähigkeit wird an Versuchspersonen gemessen, die eine bestimmte Laufbahn abzuschreiten haben. Es ist geradezu augenfällig, wie die körperliche Leistung eines Menschen nach Beginn einer Lezithinwurst steigt.

Die Leistungsfähigkeit wird durch hohe Temperaturen um 50 und mehr Hundertstel herabgesetzt. Beim starken Schwitzen leidet der Mensch nämlich neben Wasser auch Kochsalz aus, das die „Wärmewirtschaft“ des Körpers regelt! Uebermäßiges Schwitzen ist daher schädlich. Die Forschungen von Doktor A. Szafal haben ergeben, daß Arbeiter durch Trinken nur etwa ein Viertel des im Schweiß verloren gegangenen Wassers zu ersetzen brauchen.

Solche Untersuchungen über zweckmäßige Werkzeuge und Arbeitsgestaltung sind sehr wichtig, besonders heute, da es gilt, große Massen von Volksgenossen als Handarbeiter wieder zu Arbeit und Brot zu bringen. Das leidet die Konturrenzfähigkeit der Handarbeit mit dem maschinellen Betrieb voraus. Wissenschaftliche Untersuchungen sind zur Ergänzung der überlieferten Erfahrungsrundläufe erforderlich, will man die zweckmäßigsten und gleichzeitig für den Arbeiter ungefährlichsten Formen der Arbeit erkennen.

Gedichte, Gedichte...

Daß Verse, wie Rainer Maria Rilke in seinem großen Bekenntnisbuch vom Dichter, dem „Malte Laurids Brige“ gesagt hat, „nicht Gefühle sind, sondern Erfahrungen“, und daß hinter einem einzigen Gedicht oft das tiefe Wissen eines ganzen Lebens steckt — nicht jeder ist sich dessen bewußt, der vor der Doffentlichkeit Anspruch darauf erhebt, durch seine Gedichte Wirkung auszuüben. Wenn man etwa heute eine vor sieben Jahren erschienene „Anthologie jüngerer Lyrik“ kritisch durchblättert, so wird einem fast mit Schrecken bewußt, wie entfernt von dieser entscheidenden Beziehung zum Leben so mancher gewesen ist, der Gedichte veröffentlichte. Eine Probe für viele; da steht ein

„Selbstporträt.“

Der müde Schritt, der von Dir bröckelte und an etwas Namenloses ganz verlor —
 Und das Gesicht, das weiß und bläulich bliß —
 Der runde Mund, dies überoffne Tor

für einen klaren Wahnsinn, der Dich so ergriß,
 und Dich bis an den Rand des Faslichen ver-
 harrete
 und Tränen trieb auf den zerichlagenen Schliff:
 Trimmer aus Erkenntnis — Trauer — Härte.“
 Nicht, daß es geschrieben wurde — denn jeder darf für sich und vor seinem Schreibbiß dichten, was ihm Freude macht —, sondern daß es in eine repräsentative sein wollende Lyrikammlung Aufnahme fand, hat Anlaß gegeben, dieses Gedicht heute wiederzugeben. Und wenn man dann in einem Nachwort des Buches gesperrt gedruckt liest: „Es ist für das Schicksal Europas nicht so unwichtig, wie es dem oberflächlich Urteilenden scheint, was die jungen Leute heute für Gedichte machen“, ahnt man, wie weit wir auf einem falschen Weg gekommen sind oder — hoffentlich — waren. Aus der Demut, die die Erfahrung des Lebens verleiht, nicht aus der Ueberheblichkeit des Singspielens an das eigene Gefühl entsteht das bleibende Gedicht. Es versteht sich am Rande, daß

das Gefühl nicht fehlen darf, seine Herrschaft aber schadet und hilft nicht dem Dichter.

Man hat in unseren Tagen die Krise der Lyrik, die nicht erst in den letzten Jahren begann, wirtschaftlich erklären zu können gemeint: die Gedichtbücher seien zu teuer, niemand könne fünf, sechs Mark für ein Lyrikbuch ausgeben, in dem er doch nur dann und wann einmal einige Seiten lese. Auch wer nicht glaubt, daß hier schon eine entscheidende Begründung liegt, kann sich freuen, daß aus solcher Ansicht heraus einige der wertvollsten Gedichtbände dieser Zeit für wenig Geld dem Publikum zugänglich gemacht wurden: einmal die Gedichte von Joachim Ringel-nah, deren Preis vom Verlag bis an die Grenze des Möglichen herabgesetzt wurde, um dem zu früh Verstorbenen die Aussicht zu geben, gelesen zu werden. Und dann die „Galgelieder“ Christian Morgensterns, die von vielen noch längst nicht in ihrer ganzen Tiefe erkannt worden sind, obwohl es kaum noch einen Zweifler gibt, daß dieser Dichter im deutschen Volk noch lange leben wird; sie sind in einer wunderbaren und ganz billigen Gesamtausgabe erschienen, die weniger kostet als früher jedes einzelne der vier darin vereinigten Bände. Es erscheint notwendig, auf diese billigen Gedichtbücher jeden zu verweisen, der dafür Interesse hat.

Aber so erkenntlich diese wirtschaftliche Erleichterung ist, wird sie allein niemals verlorengegangene Beziehungen einzelner Menschen und Menschengruppen zur Lyrik wiederherstellen können. Es geht daher wohl auch der idealistische und mutige Hamburger Verleger von falschen Voraussetzungen aus, der glaubt, dem von ihm erkannten Mißstand durch die Herausgabe lyrischer Flugblätter abhelfen zu können, die nicht mehr als eine Zeitung kosten sollen. Er hat mit dieser Ankündigung eine lebhaft diskutierte Entseftung, bei der schließlich doch diejenigen die Oberhand behielten, die den Wert des neuen Unternehmens

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Druckluft gegen Wellengang. Ein deutscher Ingenieur namens Bauer ließ sich vor vier Jahren eine Erfindung zur Beruhigung des Meeres durch Druckluft patentieren. Leider fand sich niemand, der dieses Patent verwertete. Bedingt die Russen griffen den Gedanken auf und bauten 1933 an der Kaimauer von Sewastopol eine derartige Anlage ein, die sich sehr gut bewährt haben soll. Jetzt will Amerika diesen Plan auch beim Bau schwimmender Inseln für den Transoceanflugverkehr verwerten. Rings um diese Inseln soll wenige Meter unter der Wasseroberfläche ein Ring von Druckluftrohren geführt werden, durch deren Düsen die Druckluft austreten kann. So wird nicht nur die Insel vor der Gewalt der Wellen geschützt, sondern auch ein mühseloses Anlaufen durch Schiffe und Flugzeuge gewährleistet.

gering einschätzen. Nicht nur darum, weil ein solcher Versuch in kleinerem Maßstab schon früher unternommen wurde, aber auf die Dauer immer erfolglos blieb, sondern vor allem, weil es der Verbreitung des Gedächtnisses keinen Vorteil bringen konnte, wenn schlechte Gedichte billigt angeboten waren. Erst müsse die Beziehung zur Lyrik wiederhergestellt sein, erst jeder einzelne wieder Wert und Bedeutung des Gedächtnisses kennen, bevor man daran geben dürfe, die Verbreitung der lyrischen Produktion derart zu steigern, wie es der Herausgeber der „Lyrischen Flugblätter“ wollte.

Es ergab sich hier zuletzt — wie bei allen Problemen der Literatur —, daß diese Frage nur vom Dichter her gelöst werden kann. Wohl ist es möglich, den Bedarf an irgendwelchen wirtschaftlichen Gütern durch Werbung und Geschmackskulten zu steigern, aber die Kunst wird sich solchen Gesetzen niemals unterwerfen lassen. Man kann nicht sagen, daß kein Verlangen nach Gedichten bestände: Unzählige ist die Lyrik noch immer der wesentlichste Ausdruck dichterischer Gestaltung, und sie suchen nach Möglichkeiten, sich im Gedicht wiederzufinden, wenn sie um innere Bestätigung ihrer selbst ringen. Daß sie diese Suche nach vielen Enttäuschungen oft aufgegeben haben, beweist aber nicht zugleich, daß sie sie nicht gern wieder aufnehmen würden, wenn sie einen Zweck darin sähen. Die leidenschaftliche Anteilnahme an einzelnen hervorragenden Gedichten unserer Epoche ist der beste Beweis dafür: wie weit ist beispielsweise Stefan Georges prophetischer Spruch: „Wenn einmalds dies Geschlecht gereinigt sich von Schande“ in das deutsche Volk gedrungen! Man darf noch mehr sagen, kann mit gutem Gewissen behaupten, daß die Ansichten der Lyrik in dieser Zeit besser sind als die anderer Ausdrucksformen der Dichtung. Weil das Knapp, Zündende und Geforderte einem Bedürfnis der Gegenwart weit mehr Rechnung trägt als die epische Breite der Erzählung und des Romans. Aber rechte Gedichte müssen es sein, geboren aus dem Wissen um das Wesen der anderen, nicht nur aus eigener Not. Denn sonst werden noch auf lange Zeit Hölderlin und Rilke die Träger deutscher Lyrik bleiben, — dann aber haben die Dichter von heute kein Recht, sich zu beklagen, daß man ihre Gedichte nicht kauft und liest. Von ihnen allein hängt es ab!

Hans Wilhelm.

Medizinische Wochenschau

Neues von den Vitaminen

Die Naturforscher nahmen bei den Berechnungen, wieviel mindestens von jedem einzelnen Vitamin aufgenommen werden müsse, um „Mangelkrankheiten“, z. B. Skorbut, zu verhindern, an, daß der Körper einen gleichbleibenden, zahlenmäßig erfassbaren Bedarf an den einzelnen Vitaminen habe. Der Entdecker des Vitamins C, Professor Szent-Györgi, behauptete zum Beispiel vor einigen Monaten, daß nach den vorläufigen Ergebnissen der Forschung der Säugling ungefähr 25 Milligramm, der Erwachsene ungefähr 50 Milligramm am Tage von dem Vitamin C nötig habe. Um zu dieser Auffassung zu kommen, mußte man zunächst Tierversuche unternehmen, und dann war es immer noch schwierig genug, die Ergebnisse auf den menschlichen Bedarf zu übertragen. Immerhin konnte man dabei feststellen, daß z. B. Tauben an einer Mangelkrankheit mit ganz bestimmten Merkmalen litten, sobald sie einen gewissen Prozentsatz einer an Vitamin B armen Kost bekamen.

An diese Untersuchungen knüpfte der bekannte Vitamin- und Hormonforscher Professor Abderhalden (Galle) an, um zu ganz neuen Ergebnissen zu kommen, die die Behauptung, daß der Vitaminbedarf des Körpers immer gleich bleibt, über den Haufen stürzen. Gerade bei den Experimenten mit den Tauben stellte sich heraus, daß die Vitaminmangel-

krankheit wesentlich früher und stärker auftrat, wenn dem Futter ein größerer Zundergehalt beigegeben wurde. Vermehrte man dagegen die Vitamine, dann konnte man auch den Zundergehalt ohne Sorge steigern. Das Vitamin B muß also die Aufgabe haben, die Kohlehydrate der Nahrung abzubauen bzw. in der richtigen Form dem Körper zuzuführen. (Vitamin B ist besonders enthalten in Hünerleien, Weiztraut, Spinat, Möhren, Erbsen, Rinsen, Rettichen, Nüssen, Apfeln, Birnen, Weinbeeren, Apfelsinen, Zitronen. Schriftl.)

Im allgemeinen läßt sich aus dieser Beobachtung folgern, daß der Vitaminbedarf von der Art und Zusammenlegung der Nahrung abhängig ist. Ist, zum Beispiel bei Expeditionen, ein gewisser Vitaminmangel erzwungen, so läßt er sich durch eine entsprechende Auswahl der Nahrungsmittel eventuell wieder weismachen. Umgekehrt müßte dann auch ein Zuviel an Vitaminen durch eine sachgemäße Zusammenlegung der Nahrung ausgeglichen werden können.

Ähnliche Ergebnisse fand Professor Abderhalden bei neueren Hormonforschungen. Auch hier sind die Bestandteile der Ernährung von ausschlaggebender Bedeutung. Wußte man bisher nur, daß z. B. ein Mangel an Insulin die Zuckerkrankheit hervorbringt, während eine zu starke Abscheidung dieses Hormons andere Krankheitserscheinungen nach sich zieht, so kommt als neue Erkenntnis hinzu, daß sich z. B. das Schilddrüsenhormon als wesentlich wirksamer bei einer eiweißreichen als bei einer fleischarmen Kost erweist. Verlangt die Abgabe

des Schilddrüsenhormons, dann wird man diesen Körper nur entsprechend ernähren müssen, um diesen Mangel wieder auszugleichen.

Außerdem kann man auch Vitamine und Hormone gegeneinander auspielen. Thyroxin, das Schilddrüsenhormon, und das Vitamin A haben z. B. eine entgegengesetzte Wirkung. Bei Hormonmangel wird man also den Vitamingehalt der Nahrung entsprechend dosieren.

Mit der zahlenmäßigen Festlegung des Vitaminbedarfs des Körpers ist es also nichts. Auf einem anderen Wege wird man hinter dieses Geheimnis gelangen, das man aber dieses Ziel schließlich erreichen wird, ist nach den genannten Versuchen als sicher zu erwarten.

Rheuma — Ueberempfindlichkeit?

Was der Rheumatismus eigentlich ist, wie er entsteht, das sind noch nicht aufgeklärte Fragen. Es gibt zudem verschiedene Arten von Rheumatismus, die alle auf eine andere Entstehungsurache schließen lassen. Manche rheumatischen Erkrankungen kann man als Alterserscheinungen deuten, andere dürften auf Drüsenstörungen zurückzuführen sein. Bei vielen Arten ist man geneigt, auf Infektion zu schließen, — wenn sich nur ein Erreger finden ließe!

Vielleicht bringt eine neue Anschauungsweise, wie sie der Berliner Professor Dr. Gudzent vertritt, etwas Licht in diese Unübersichtlichkeit der Meinungen. Prof. Dr. Gudzent faßt Rheumatismus als eine Ueberempfindlichkeitskrankheit auf, und zwar als Ueberempfindlichkeit gegen Eiweiß. Dem Menschen

werden ja in der Nahrung die verschiedensten Arten von Eiweiß zugeführt. Jede Art wird vom Körper anders aufgenommen und verarbeitet. Das Eiweiß der Fleischnahrung unterscheidet sich von dem des Fisches; der Kartoffel wohnt ein anderes Eiweiß inne als dem Getreide; Milch und Gemüse, ja selbst die toten Körper von Schimmelpilzen, die häufig mit der Nahrung aufgenommen werden, enthalten alle ein bestimmtes Eiweiß.

Bei seinen Versuchen stellte Prof. Dr. Gudzent fest, daß die Rheumakrankheiten zwar nicht gegen das Eiweiß in jeder Form, sondern gegen bestimmte Eiweißarten empfindlich sind. Extrakte, die aus Fleischweiß oder aus Roggenweiß oder aus Schimmelpilzeiweiß hergestellt und dem Kranken unter die Haut gespritzt wurden, riefen in bestimmten Fällen eine Quaddelbildung hervor. Der Körper des einen Kranken vertrug dieses, der andere jenes Extrakt nicht und trachtete danach, es wieder auszuschleiden. Nur dieses eine bestimmte Eiweiß mußte also dem Körper schaden. Bestimmte Rheumakranke dürfen also sehr wohl Fleisch essen, müssen sich aber vor Brot und Gemüse in acht nehmen. Dabei kam auch heraus, daß der Körper Weizenweiß von Roggenweiß sehr streng unterscheidet, eine Trennung, die sich chemisch noch nicht herstellen ließe.

Die Nahrungswahl: eine entsprechende Diät und eine sorgfältige „Defensibilisierung“ hat bereits, wie Prof. Dr. Gudzent zu melden hat, schöne Früchte getragen und viele Rheumakranke von ihrem Leiden befreit.

Aus der Landeshauptstadt

Arbeit und Brot

Der Reichsbauernführer zum Nationalfeiertag des deutschen Volkes

Der Reichsbauernführer stellte dem „Völkischen Beobachter“ zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes das folgende Beleitwort zur Verfügung:

„Zum drittenmal feiert das deutsche Volk den Tag der nationalen Arbeit. Der Nationalsozialismus hat dem 1. Mai, diesem uralten



Zum 1. Mai: Der Führer bekennt ein großes Werk

Fest der Freude über die wiedererwachende Natur, das der Marxismus in einen Tag des Hasses und des Klassenkampfes verwandelt hatte, seinen hohen Sinn wiedergegeben und ihn zum Ehrenfest aller Schaffenden und damit zum feierlichen Ausdruck enger Volksverbundenheit gemacht. Die Arbeit ist neben dem unmissbaren Band des gleichen Blutes, das alle Deutschen umfließt, das andere Bindeglied, das den Arbeiter in der Fabrik mit dem Bauern auf dem Acker zu echter Gemeinschaft zusammenschweißt. Wie an diesem Feiertag des deutschen Volkes in allen Gauen Betriebsführer und Gefolgschaft Hand in Hand in einer Front stehen, so sollen sie auch im täglichen Schaffen zusammenwirken und den Geist der Arbeitskameradschaft und Volksgemeinschaft pflegen und mehren.“

Vorübergehende Stilllegung des Straßenbahnbetriebes

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß heute, 1. Mai, während der Dauer des Aufmarsches von 10—11.30 Uhr der Straßenbahnbetrieb im Innern der Stadt eingestellt wird.

Parkverbot am 1. Mai

Auf Grund des § 34 der RStVO. vom 28. Mai 1934 und der AnstAnw. hierzu vom 29. Sept. 1934, sowie der §§ 1 und 3 der Bad. Durchführungsverordnung vom 14. Nov. 1934 wird für Mittwoch, den 1. Mai 1934, folgende ortspolizeiliche Vorschrift erlassen:

Von 7 Uhr bis 13 Uhr ist das Parken, wie folgt, verboten:

Kaiserstraße, Waldstraße zwischen Karlstraße und Schloßplatz, Karlstraße nördlich der Mathystraße, Herrenstraße, Zirkel, Werderplatz, Werderstraße zwischen Werderplatz und Rüppurrer Straße, Rüppurrer Straße nördlich der Werderstraße, Kriegsstraße zwischen Ettlinger und Kapellenstraße, Kapellenstraße, Dorf-Winkel-Ring, Robert-Wagner-Allee zwischen Durlacher Tor und Meßplatz, Georg-Friedrich-Straße, Parkstraße und Karl-Friedrich-Straße. Abgesehen hiervon ist den Weisungen der zur Regelung des Straßenverkehrs aufgestellten Posten der Schutzpolizei unbedingt Folge zu leisten.

Die Ehrenbezeugungen beim Deutschland- und Horst Wessel-Lied

Zur Beseitigung von Meinungsverschiedenheiten wird amtlich mitgeteilt, daß beim Spielen oder Singen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes anlässlich öffentlicher Veranstaltungen im Freien von den nichtuniformierten männlichen Teilnehmern neben der Erweilung des deutschen Grußes auch die Kopfbedeckung abzulegen ist. Die uniformierten Teilnehmer grüßen durch Heben des rechten Armes.

Aufbau der Bevölkerung, der Finanzen und Wirtschaft in Karlsruhe

Was das Statistische Reichsamt über unsere Stadt zu berichten weiß

E. C. In regelmäßigen Abständen berichten fast alle deutschen Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern dem Statistischen Reichsamt. Es handelt sich in diesen Fällen um statistische Angaben über die Bevölkerungsbewegung und die Wirtschaftslage. Für das Statistische Reichsamt sind alle diese Gemeinden dann nur noch eine „Zahl“, die irgendwie erfaßt und registriert wird. Je nach der Größe oder geringfügigkeit wird die Zahl bemerkt. So sind nunmehr die letzten Ergebnisse von 547 deutschen Stadtgemeinden zusammengestellt worden und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden.

Es lohnt sich schon hier einmal bei diesen Zahlen kurz zu verweilen. Die jetzt vorliegende statistische Zusammenstellung befaßt sich eingehend mit dem Aufbau der Bevölkerung, der Finanzen und der Wirtschaft unserer Stadt. Die Statistik gewinnt neuerdings um so mehr an Bedeutung, da sie zusammengestellt wurde nach Unterlagen des Statistischen Reichsamtes, der Preussischen Bau- und Finanzdirektion, der energiewirtschaftlichen Verbände und des Deutschen Gemeindetages, wodurch die Erhebung in jeder Hinsicht also einen absolut amtlichen Charakter bekommt.

Die Stadt Karlsruhe in der Reichsstatistik

steht hinsichtlich ihrer Einwohnerzahl unter den 547 deutschen Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern an 36. Stelle. Nach der letzten Erhebung hatte die badische Landeshauptstadt eine Fläche von 6505 Hektar. Diese Fläche wurde zur Zeit der letzten Volkszählung von rund 155 000 Personen bewohnt, die sich auf 44 200 Haushaltungen verteilten. Von

der Einwohnerzahl sind 71 100 Männer und Frauen erwerbstätig, während von 1000 Einwohnern 185 Kinder noch keine 14 Jahre alt waren, also noch schulpflichtig waren und für eine Erwerbstätigkeit kaum in Frage kamen. In der Bevölkerungsbewegung ist die wichtigste Feststellung die, daß die Gefahr des Geburtenrückganges in der Stadt Karlsruhe überwunden sein dürfte, daß nach den Feststellungen im Kalenderjahr 1934 auf jeweils 1000 Einwohner ein Geburtenüberschuss von 5,8 verzeichnet wurde. Die nachstehenden Ergebnisse über die Finanzen der Stadt Karlsruhe wurden auf Grund der vorläufigen Ergebnisse der Erhebungsbogen der Reichsfinanzstatistik des Rechnungsjahres 1933/34 ermittelt. Hiernach hatte unsere Stadt am 31. März 1934 einen Gesamtschuldenstand der Kämmereiverwaltung, des allgemeinen Kapital- und Grundvermögens sowie der Regiebetriebe mit insgesamt rund 55,7 Millionen Reichsmark. Die allgemeinen Deckungsmittel ergaben rund 10,2 Millionen Reichsmark Steuern insgesamt, nach Absetzung der Provinzial- und Kreisabgabe. Die Gas- und Elektrizitätsversorgung in unserer Stadt hatte pro Einwohner einen Verbrauch von 128 Kubikmeter Gas und 230 Kilowattstunden elektrischen Strom aufzuweisen. In wirtschaftlicher Hinsicht ist ferner interessant, daß nach der letzten Kraftfahrzeugzählung vom 1. Juli 1934 auf 57 Einwohner ein Kraftfahrzeug kommt.

Somit die jedoch veröffentlichte Reichsstatistik. Es sind nur Zahlen, aber Zahlen die sprechen, Zahlen die Aufschluß geben über die politische, soziale, finanzielle und wirtschaftliche Lage unserer Stadt.

Was bietet Karlsruhe im Monat Mai?

Ausstellungen / Tagungen / Kulturelle und sportliche Veranstaltungen

Der reichhaltige Wechsel der Veranstaltungen im Monat Mai wird in der Landeshauptstadt Karlsruhe mit den Festlichkeiten zum nationalen Feiertag des Tages der Arbeit großartig eingeleitet.

Eine Ausstellung von weittragender Bedeutung, die in diesen Tagen eröffnet wurde, ist das hauptsächlichste Ereignis in der Folge der Veranstaltungen des Monats: In die Badische Landesgaleriehalle und ins Drangeriegebäude sind die Ausstellungen „Die Familie in Geschichte, Wappen und Bild“ und „Die Familie in Malerei, Graphik und Plastik“ eingezogen. Aus allen Schichten der Bevölkerung, aus dem Adel, Bürger- und Bauerntum, wurde ein umfangreiches Material zur Geschlechterkunde beigeleitet; u. a. wird auch Originalbrief von Götz von Berlichingen gezeigt. Die beiden Ausstellungen werden durch ihre umfassende Gründlichkeit einen Markstein in der Geschichte der Familienkunde bedeuten und für interessierte Laien lehrreich und richtungweisend sein.

Ebenso dürfte eine andere Ausstellung allseitiges Interesse beanspruchen: für die ganze Dauer des Monats wird in der Städtischen Ausstellungshalle vom Amt für „Schönheit der Arbeit“ ein Wettbewerb der Deutschen Arbeitsfront, gezeigt.

Unter den kulturellen Veranstaltungen des Monats nehmen die Darbietungen des Badischen Staatstheaters eine besondere Stellung ein. Der Intendant hat eine Reihe von Aufführungen nordischer Werke dem Inhalt oder Herkommen nach zu einer „Nordischen Woche“ zusammengeschlossen, womit ein außerordentlich interessanter Einblick in die Kunst und Geisteswelt des germanischen Nordens geboten wird. Die Oper setzt am 2. Mai die zeitliche Aufführung des nordischen Werkes der musikalischen Weltliteratur, Richard Wagners „Ring der Nibelungen“, mit der bedeutendsten hochdramatischen Sängerin der Gegenwart Nanny Larsen-Lodsen und anderen prominenten Gästen fort. Nach Ibsens „Bund der Jugend“ und Bergmanns Komödie „Seiner Gnaden Testament“ bringt das Schauspiel am 3. Mai zum ersten Male in diesem Rahmen die Komödie von Eigmund Graff „Hier sind Gemsen zu sehen“ und am 5. Mai Kunst Damsuns nordische Ballade „Munken Vendt“ in Wiederholung. Zum 70. Geburtstag des Komponisten R. von Reznicek geht am 12. Mai zum ersten Male in der Neufaf-

lung die heitere Oper „Donna Diana“ über die Bühne. Als Reuinszenierung bringt die Oper noch Puccinis „Tosca“ und gegen Ende des Monats Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg“. Das Orchester des Badischen Staatstheaters hat neben einem vollständigen Sinfonieorchester für den 22. Mai in der Festhalle die „Missa solemnis“ von Beethoven angezigt. Des Weiteren ist im Laufe des Monats Mai ein Gastspiel von Käthe Dorsch vorgesehen. Die Gedächtnisfeier am 11. und 12. Mai zur Erinnerung an die Kettenschlacht vor 20 Jahren verdient ebenso erwähnt zu werden. Der Kameradschaftabend und der Aufmarsch am Rebnaderberndental wird eine große Anzahl Grenadiere und Frontkämpfer in der Landeshauptstadt verammeln. Auch das Kameradschaftstreffen der ehemaligen Angehörigen des Armierungsbataillons 107, dem viele Karlsruher angehörten, wird viele alte Kameraden zusammenführen.

Für die Saarlandeskarte am 19. Mai, die der Verkehrsverein zum Zeichen der treuen Verbundenheit in den Notjahren organisiert, hat bereits eine großzügige Werbung eingeleitet.

Angesichts der zahlreichen und bedeutenden sportlichen Veranstaltungen der folgenden Monate sind für diesen Monat nur wenige Termine aufzuführen: Die Karlsruher Schützen-gesellschaft veranstaltet am 5. Mai im Schützenhaus ein Eröffnungs- und Werbeschießen mit dem Suchen nach dem unbekanntem Schützen, und am selben Tage feiert der Karlsruher Turnverein 1846 die Weihe seines neuen Turn- und Spielplatzes im Hartwald. Die Fliegerortsguppe Karlsruhe hat für die Zeit vom 26. Mai bis 2. Juni eine Luftfahrt-Werbeweche angekündigt, die in die Zeit des Deutschlandfluges fällt, wobei am 30. Mai (4. Flugtag) Karlsruhe als Wendemarke angefliegen wird.

Das sinnigste Fest im Monat Mai ist der Muttertag geworden, der am 12. Mai würdig gefeiert wird; und das lieblichste Fest des Blütenmonats wird, wie immer schon, der herkömmliche Sonntagsspielzug sein, der am 26. Mai als Fest der Kinder jung und alt erfreut. Der Karlsruher Sonntagsspielzug bringt neben der alten Ueberlieferung des Brauches eine lebendige Fülle von schönen Gruppen und allegorischen Darstellungen, die in ihrer Buntheit und Vielgestaltigkeit den Festzug Tausender von Kindern zu einem verkehrsbelebenden Ereignis erster Güte gestalten.

Ergebnis des Wettbewerbes

zur Umgestaltung des Schloßplatzes und des Friedrichsplatzes

Bei dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Umgestaltung des Schloßplatzes und des Friedrichsplatzes zu einem Ehrenforum für feierliche Kundgebungen sind 16 bzw. 14 Arbeiten eingegangen. Das Preisgericht hat folgende Entscheidung getroffen:

Schloßplatz

1. Preis, 450 RM.: Architekt Karl Friedrich Buh, Karlsruhe.
2. Preis, 250 RM.: Reg.-Baumeister Brunisch und Heidt, Architekten, Karlsruhe.
3. Preis, 200 RM.: Architekt Karl Schäfer, Karlsruhe.

Friedrichsplatz

1. Preis, 450 RM.: Architekt Karl Friedrich Buh, Karlsruhe.
2. Preis, 300 RM.: Reg.-Baumeister Brunisch und Heidt, Architekten, Karlsruhe.
3. Preis, 150 RM.: Architekt Kurt Bornstall, Karlsruhe.

Die Entwürfe sind im Richtig des Hauptgebüdes der Hochschule der bildenden Künste, Pestelstraße 81, in der Zeit vom 2. bis 11. Mai, werktags von 9—12 Uhr, und von 15—18 Uhr zur Verfügung für Jedermann ausgestellt. Der Wettbewerb hat brauchbare Unterlagen für die weitere Bearbeitung der Aufgabe geliefert.

Der Karlsruher Afrikaforscher

Dr. Himmelheber wieder heimgekehrt

Am Dienstagmittag um ein Uhr traf von Hamburg mit dem Verkehrsflugzeug kommend, der Karlsruher Afrikaforscher Dr. Himmelheber von seiner Afrika-Expedition auf dem Karlsruher Flughafen ein. Der Pilot zog, um dem Heimkehrenden eine Ehrung zu bereiten, vor dem Landen eine breite Ehrenschleife mit dem Flugzeug über der Stadt, auf daß der Forscher gleich recht wieder mit seiner Vaterstadt verträut würde!

Die Dr. Himmelheber unferm Vertreter mitteilte, ist das Ergebnis der Forschungsreise, die etwa ein halbes Jahr dauerte, sehr befriedigend. In Hamburg wurde durch die Presse dem jungen deutschen Gelehrten ein herzlicher Empfang zuteil, der auch bereits im Rundfunk über die Expedition sprach. Der Forscher machte einen frischen Eindruck. Wir entbieten an dieser Stelle Dr. Himmelheber herzlichsten Willkommen! Wir werden in einer unserer nächsten Ausgaben einen ausführlichen Bericht von der Expedition im Elfenbeinküstengebiet veröffentlichen.

Rundfunkübertragung. Am Dienstagabend

wurde vom Café Bauer aus das Unterhaltungskonzert der Karlsruher Kapelle Dolezel durch den Rundfunk übertragen.

Der Pfingstverkehr auf der Reichsbahn

Regelung für erwarteten Hochbetrieb

Die Deutsche Reichsbahn rechnet auf Grund der Erfahrungen der Vorjahre in diesem Jahre mit einem außerordentlich lebhaften Pfingstverkehr, der den Einfluß der sämtlichen verfügbaren Wagen der Deutschen Reichsbahn für Vor-, Nach- und Entlastungszüge des Regelverkehrs erfordern wird.

Der Dienst an der Allgemeinheit verlangt demgemäß Zurückstellung aller Sonderwünsche und gehalten es der Deutschen Reichsbahn nicht, in der Zeit von Freitag, dem 7. Juni, bis Dienstag, dem 11. Juni, irgendwelche Sonderzüge für Aufmärsche oder Gesellschaftsfahrten zur Verfügung zu stellen. Aus dem gleichen Grunde und um an den Hauptfesttagen soweit wie möglich einer Ueberfüllung der Züge vorzubeugen und den Verkehr auf eine größere Zahl von Tagen zu verteilen, ist die Deutsche Reichsbahn ferner genötigt, von der Gewährung der besonderen Fahrpreisermäßigungen für Gesellschaftsfahrten und Gesellschaftsbesonderzüge zu Pfingsten in der Zeit von Samstag, dem 8. Juni, 0 Uhr, bis Montag, dem 10. Juni, 24 Uhr, abzusehen. Die Fahrpreisermäßigungen für SA., SS., Freim. Arbeitsdienst usw. werden insofern beschränkt, als zu Pfingsten, in der Zeit von Freitag, dem 7. Juni, 0 Uhr, bis Mittwoch, dem 12. Juni, 24 Uhr, die ermäßigten Tarife bei Entfernungen unter 300 km nicht zur Benutzung von GIL-, D- und FD-Zügen berechnen.

Die Festtagskarten des Pfingstverkehrs, die von Donnerstag, dem 6. Juni, 0 Uhr, bis zum Donnerstag, dem 13. Juni, 24 Uhr, gültig sind, werden von diesen Einschränkungen nicht betroffen.

Das Badische Staatstheater

die Pflegestätte echter deutscher Kunst im Sinne einer neuen Volksgemeinschaft will ein wahres Volkstheater sein! Jeder Volksgenosse hat durch Platzmiete, Blockhefte, Platzsicherung und die Theatergemeinde die Möglichkeit eines verbilligten Theaterbesuches

Der Rundfunk am nationalen Feiertag des deutschen Volkes

Das Rundfunkprogramm am 1. Mai hat zur Basis ein großes Unterhaltungsprogramm, von 6.30 Uhr in der Frühe bis zum anderen Morgen um 3 Uhr, bis zum „Tanz in der Matenacht“.

Steuerkalendar für Mai

- Es sind zu entrichten am: 5. Mai 1935: Die Lohnsteuer für die zweite Hälfte bzw. den ganzen Monat April 1935.

Steuerfreiheit für Sonderzahlungen zum nationalen Feiertag des deutschen Volkes. Es gibt Betriebsführer, die ihren Gesellschaftsmitgliedern zum nationalen Feiertag des deutschen Volkes im allgemeinen als Zeugnise der Gedachte Sonderzahlungen machen.

Treffen des „Grünen Korps“ in Marburg a. d. Lahn. Am 22. April fährte sich zum 20. Mal der Tag, an dem Vangemard vom „Grünen Korps“ (ebem. 26. Mel.-K. der Langemard-Kämpfer) eingemommen wurde.

Konzert im Arbeiter-Bildungsverein

Der Arbeiter-Bildungsverein hat diesmal mit seinem „Abend für slawische Musik“ etwas ganz Besonderes, Bedauerlich ist nur, daß das Interesse für diese außerordentliche Veranstaltung — das sowohl in der Leistung wie im Gebotenen — nicht allzu groß war.

Die Namen zweier großer Vertreter slawischer Musik fanden auf dem Programmzettel: Anton Dvorak und Peter Tschaikowsky. Das „Dumky-Trio“, op. 90, des erteren, mit seinen unvermittelt herabdröhnenden Kräftigkeit, jenes selbstame Werk, in dem die slawischen Klageklänge verarbeitet sind, erscheint uns als etwas Fremdartiges — schon allein in der Klangfärbung — und ist doch zugleich wieder vertraut.

Das „Trio „molto“ von Peter Tschaikowsky ist gewaltiger, großartig, ausgleichender. Er weist keine so scharfen Geantfälle auf, die Ueberanstrengung sind weich, ineinanderfließend. Eine Musik, deren schwerwichtige Melodien uns mit fetter Eindringlichkeit das Leben der Landschaft vermitteln. Sie ist kultivierter — wenn man sich so ausdrücken darf — als die des manchmal zueuerhaften Böhmens. Das mag wohl von der fächererteren Ausbildung und von der intensiveren Berührung mit dem

Westen herkommen. Besonders das Pezzo elegiaco ist das, was wir als das typisch Russische zu bezeichnen pflegen, während das Tema con Variazioni langsam anschwellende Wildheit und machtvollen, getragenen Klang aufweist.

Das Wikenbacher Trio erwies sich als ein Interpret von Klässigen, meisterlichem Spiel, das jene tiefe Beielung zeigte, auf die es ja bei dieser Musik besonders ankommt.

Die Sieger im 2. Reichsberufswettkampf im Kreise Karlsruhe-Etlingen der Deutschen Arbeitsfront

Der Kreis Karlsruhe-Etlingen der Deutschen Arbeitsfront stellte im Gau Baden nicht nur die größte Teilnehmerzahl, sondern auch die größte Zahl an Gaufiegern des gesamten Gaues.

Als Gaufieger

durften nach Saarbrücken zur Endentscheidung folgende Kameraden und Kameradinnen fahren:

- Gruppe Lebensmittel und Tabakwerkberufe: Dieß Eugen, Karlsruhe, Pachterstraße 20. Gruppe Friseur: Ulrich Hans, Karlsruhe, Dorfstraße 2. Gruppe Eisen und Metall: Lang Helmut, Karlsruhe, Maria-Alexandra-Str. 47.

Die Kreissieger

- Gruppe Kaufmann- u. Behördenangestellte (männlich): Armbruster Karl, Karlsruhe, Rippurrer Straße 45. Gruppe Kaufmann- u. Behördenangestellte (weiblich): Kraft Erna, Karlsruhe, Scheffelstraße 51. Gruppe Metallarbeiter (männlich): Stammer Heinrich, Karlsruhe, Kapellenstraße 1, Felder Theodor, Karlsruhe, Kuboffstraße 8.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Am Donnerstag, 18.30 Uhr (1/2 Uhr nachmittags), findet das zweite Gastspiel von Kommerzienrätin Hanna Karlen-Loeb in Richard Wagner's „Ring des Nibelungen“, statt. Die Aufführung des „Siegfried“ steht unter der technischen und musikalischen Leitung von Klaus Wehroeder, den Friedrich singt Theo Straß, den Wanderer Selmut Seiler, den Mime Robert Klefer.

Unser Stadtkon

Wer öffentliche Einrichtungen, wie Theater, Museen u. ä., nur ein oder zweimal jährlich besucht, wird nie in den vollen Genuss des Gebotenen kommen, weil er sich nicht mit Einzelbesuchen vertraut machen kann. Erst der häufige Besuch solcher Anlagen in der Teilnahme und Erholung bringt Verliebtheit und Freude über das Gesehene und Gehörte.

Veranstaltungen

Franz Golke, der zu den besten Hoffmannen be-rechneten Anias bebende Karlsruher Pianist, wird in seinem Klavierabend am kommenden Freitag zunächst die awallische „Chromatische Kantate und Ruae“ von Johann Sebastian Bach zum Vortrag bringen. In starkem Geantias folgt die entzückende Mozart-Sonate in A-Dur (mit dem berühmten türkischen Marsch), deren erster Satz das Thema zu den sämtlich hier aufgeführten Mozart-Variationen von Wener liefert.

Interpret von Klässigen, meisterlichem Spiel, das jene tiefe Beielung zeigte, auf die es ja bei dieser Musik besonders ankommt. Der begreifere Beifall bewies, wie sehr dieser Abend gefallen hat, und es bleibt nur zu wünschen, daß ihm noch weitere dieser Art folgen mögen.

Die Ortsieger

- Gruppe Kaufmann- u. Behördenangestellte (männlich): Friebeil Kurt, Karlsruhe, Kaiserallee 61. Gruppe Kaufmann- u. Behördenangestellte (weiblich): Furrer Anneliese, Rippurr, Pfauenstraße 46. Gruppe Metallarbeiter (männlich): Feuerschein Richard, Karlsruhe, Charlottenstr. 6.

Die Ortsieger

- Gruppe Kaufmann- u. Behördenangestellte (männlich): Friebeil Kurt, Karlsruhe, Kaiserallee 61. Gruppe Kaufmann- u. Behördenangestellte (weiblich): Furrer Anneliese, Rippurr, Pfauenstraße 46. Gruppe Metallarbeiter (männlich): Feuerschein Richard, Karlsruhe, Charlottenstr. 6.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart:

Auf der Ostseite eines von Spitzbergen über die Skandinavische Westküste bis Westeuropa sich erstreckenden Hochdruckridens sind sehr kalte polare Luftmassen bis zur Ostsee vorge-drungen. Die dort bestehenden Temperatur-gegenläge führen zur Ausbildung einer mit ihrem Kern über der Odermündung liegenden Druckstörung, die über dem Ostseegebiet zu verbreiteten Schneefällen Anlaß gibt.

Vorausichtige Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Mittwoch abend: Bei meißlichen bis nordwestlichen Winden meist bedeckt, kühl, einzelne Regenfälle, etwa ab 1300 Meter als Schne.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik: Wetter für Donnerstag: Nach anfänglicher Aufhebung und kalter Nacht neue Bewö-lungszunahme.

Rheinh-Wasserstände, morgen 6 Uhr

- Rheinfelden, 30. April: 306 cm; 29. April: 314 cm. Bressach, 30. April: 249 cm; 29. April: 264 cm. Regh, 30. April: 388 cm; 29. April: 392 cm.

Rundfunk-Sendefolge

Mittwoch, den 1. Mai

Nationaler Feiertag des deutschen Volkes

Gemeinschaftsprogramm der deutschen Reichssender 6.30 Morgencruf — Hafenzongert — 8.00 Aus Berlin: Der Mahen, der prinkt uns Klümelein. Dazwischen gegen 8.30: Kundgebung der HJ im Lustgarten — 9.30 Aus Berlin: Konzert. Dazwischen gegen 10.00: Feiertag der Reichskulturkammer in der Staatsoper Berlin — 11.00 Aus Köln: Aus deutschen Opern — 12.00 Vom Deutsch-landsender: March- und Arbeiterlieder. Dazwischen gegen 12.30: Hörbericht vom Staatsrat auf dem Tempelhofer Feld. Der Führer spricht — 14.45 Deutschlandsender: Chöre, Dichtungen — 15.00 Aus Breslau: Eine Stunde vom Wandern in alter und neuer Zeit — 16.00 Aus Frankfurt: Großes Unterhaltungsongert. Dazwischen um 17.00: Hörbericht vom Empfang der Arbeiter-abordnungen in der Reichstanzlei — 18.00 Aus Stuttgart: Arbeiter — Ritter des Pour le mérite. Eine Hörfolge. Aus München: Festliche Musik — 19.00 Aus Berlin: Buntes Märel — 21.00 Aus Berlin: Nachrichten I. Anschl. bis 22.00 aus München: Abendongert des Rundfunkorchesters — 22.00 Aus München: Nachrichten II — 22.15 Aus Breslau: Frühlingstimmen — 23.00 Vom Deutschlandsender: Militärmusik. Dazwischen um 23.00: Hörbericht von der Schlußkundgebung im Berliner Lustgarten. Es spricht der Preussische Ministerpräsident General Göring — 24.00 bis 3.00 Tanz in der Matenacht. Dazwischen ab 24.00: Uebertragungen aus dem Darmstadtal in Berlin: „Arbeiter und Künstler feiern den 1. Mai.“

Reichssender Stuttgart:

Donnerstag, 2. Mai

8.35 Frauenruf — 10.15 Volkslieder — 10.45 Aus Mannheim: Klaviermusik — 12.00 Mittagsongert: Orchester Frankfurt Berufs-musiker — 13.15 Aus Frankfurt: Mittagsongert. O holde Frau Musica — 15.30 Frauenstunde: „Die Mutter im geistigen Erbgut — 16.00 Nachmittagsongert des Landesorchesters Gau Württemberg-Hohenzollern — 18.00 Spanischer Sprach-unterricht — 18.15 Kurzgespräch — 18.30 Was-fonzert des Städt. Orchesters Ulm a. D. — 19.30 Von Reiterleuten und ihren Gesellen. Hörfolge — 20.10 „Komm, lieber Mai, und lache“ — 21.15 Kammermusik. Curt Proke — 22.20 Vorüber man in Amerika spricht — 22.30 Goethe-Vieder von Franz Schubert und Hugo Wolf — 23.00 Ein Heines Konzert mit großen Solisten — 23.30 Eine Funtfantastie in Vers und Musik von Gerb Schneider — 24.00—2.00 Nachtongert: NS-Reichssymphoniorchester.

Deutschlandsender:

Donnerstag, 2. Mai

12.00 Leipzig: Mittagsongert — 12.55 Zeit-zeichen der Deutschen Seewarte — 13.00 Süd-wünsche — 13.45 Neueste Nachrichten — 14.00 Märel — 14.55 Programm, Wetter — 16.00 Nachmittagsongert — 17.15 10 Minuten Funk-technik — 17.25 Männer machen die Geschichte — 17.50 Das deutsche Lied — 18.25 Die Weyer als Großschiffchestsstraße — 18.45 Sportfunk — 18.55 Das Gedicht anfchl. Wetterbericht — 19.00 (Frei-bura) Unterhaltungsongert — 20.00 Kernspruch anfchl. Kurznachrichten — 20.10 Wille schafft das Neue! — 21.00 „Der Mai ist gekommen!“ Poki-tisches Kabarett — 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten, anfchl. Deutschlandecho — 22.45 Deutscher Seewetterbericht — 23.00 Dänische, fin-nische und norwegische Klänge.

Tagesanzeiger

Mittwoch, den 1. Mai 1935

Bad. Staatstheater: Geschlossen. Gloria: 18 und 20 Uhr: Artien. Ball: 18 und 20 Uhr: Vopst. Hoff: 18 und 20 Uhr: La Paloma. Schauburg: Licht im Dunkeln. Illi: Das leuchtende Ziel. Kaffee Bauer: Tanzabend. Kabarett Roland: Neues Programm. Parfidiähle Durlach: Tanz. Weinhaus Auf: Charles und Partnerin. Auch nach-mittags. Drangereichebände: Die Familie in Malerei. Watil und Graphik. Ausstellungen: Die Familie in Randesgewerbehalle: Ausstellungen: Die Familie in Geschichte. Wapen und Bild.



Nationaler Feiertag des deutschen Volkes

Die Landeshauptstadt ersteht im Maiengrün / Die Karlsruhe zum Festtag der Arbeit rüstete... Der Maibaum wurde eingeholt

Dienstagvormittag, als die Bauern- und Lastwagen, hochbeladen mit Tannen- und Birkenbäumen, aus der nahen Pfalz über die Marxauer Brücke heranrollten, um die Landeshauptstadt mit dem Ausstattungsschmuck für den Feiertag der Deutschen, den ersten Mai, zu versehen, da blitzte die Sonne für eine kurze Weile aus dem sonst regenverhangenen Himmel. In kurzen Abständen trafen die Ladungen ein und machten Galt an den Märkten, wo sich viele hundert Volksgenossen einfanden, um das Maigrün zu erleben.

Mit einem Eifer, den nur ehrliche Begeisterung für den großen Feiertag der Arbeit zu erzeugen vermag, ging man allenthalben an das Ausschmückungswerk. Es nahm eifrige Stunden in Anspruch, insbesondere, wo es galt, lange Häuserfassaden zu schmücken und Fensterbrüstungen eine eindrucksvolle, feinstliche Verwandlung zu erleben.

8000—10 000 Stämmchen,

überwiegend junge, ein bis anderthalb Meter hohe Birken- und Buchenbäumchen mit zartem Junggrün und daneben eine große Zahl von Nadelbäumen dienten im Lauf des Dienstag zur Ausschmückung der Häusermeere, der Straßenzellen, der großen öffentlichen Bauten. Die weiten Laubwälder der Hardt beiderseits des Rheins, hauptsächlich die Neuburger Gegend in der Pfalz und Forstgebiete des Hardtwaldes und Pfingstals, verloraten Karlsruhe mit diesem jungen, anprechenden Maigrün. Um die Nachmittagsstunden war das Stadtbild gewandelt. Der Adolf-Hitler- und Loretto-Platz vor der Hauptpost präsentierten sich in einem in der Gesamtgestaltung überaus einnehmenden harmonischen Schmuck. Entlang der Fassaden posierten sich die Birkenbäume, an den Fensterbrüstungen hinauf in gleichen Abständen Tannenzweige und Maientränke, dazwischen flankierten Maientänne die Balkone. Sechs oder acht mächtige Tannenzweige beschirmten die forstlichen Säulen der Stadtkirche. Die Ausschmückung der Weinbrennerbauten in dem Viertel wurde einheitlich, dezent und unaufdringlich durchgeführt und wirkt daher für das Auge ansprechend, künstlerisch. Am Gebäude der Hauptpost, das sich in seinem Maieschmuck besonders geschmackvoll ausnimmt, fallen die Drapierungen mit den Posthörnern und Symbolen auf. Entlang der Kaiserstraße erschienen die Fassaden der Gebäulichkeiten in reizendem Schmuck. Hunderte und aber Hunderte von frischgrünen Laubzweigen und Tannenzweigen stieren die Fronten, öffentliche, wie private Gebäude gleichermäßen, so daß unwillkürlich der Eindruck entsteht, als sei der Wald in die Stadt gekommen.

An vielen Privathäusern, vor den Geschäftseingängen und an den Giebeln und Kirken der größeren Bauten leuchteten die Hoheitszeichen des Dritten Reiches: kleine und große Hakenkreuze, eingewoben in Maigrün, in Tannenzweigen gekleidete Symbole, dazwischen

steckten flatternde Fähnchen. Mächtige Hakenkreuze arähten von den Gebäulichkeiten der einzelnen Gliederungen der NSDAP, insbesondere von den Häusern der Arbeitsfront selbst. Auch die diesjährigen Plaketten zum erstenmal wurden in monumentaler Größe zu Ausschmückungszwecken verwendet.

Eine einheitliche, anprechende Ausstattung erfuhren die Regierungsgebäude auf dem Schloßplatz, wo sich in langen Fronten die Birkenbäume posierten. Vom Balkon des Schlosses flammte ein wuchtiges Banner auf. Gärtnereien und Blumengeschäfte hatten schon seit Montag eine Fülle von Beistellungen zu erleben und vermochten den Aufträgen kaum nachzukommen. Überall beobachtete man Arbeitspersonal, das die Kränze und Girlanden austrug und anheftete, damit bis zum späten Abend das Bild der Stadt farbenfroh und stimmungsvoll für diesen Feiertag in Erscheinung treten möge. Eine wirkungsvolle Ausstattung erfolgte auch im Bahnhofsgelände, während das Fahrpersonal in den Abendstunden daran aing, Lokomotiven mit dunkelgrünen Kränzen und symbolischen Flaggen zu versehen.

Die Einholung des Maibaums

durch die Karlsruher Hitlerjugend und dem Bund Deutscher Mädel geschah gleichsam als Vorfeier für den ersten Mai am Dienstag um die dritte Nachmittagsstunde. Am Abgabebahnhof erwartete die Jugend ungeduldig die Ankunft des riesigen schlanken Stammes, der mit Maientännen umwunden war und den ein mit flatternden Wimpeln behangener Kranz an seiner Spitze krönte. Mit Musik und Gesang wurde der symbolische Baum zur Hochschul-Kampfbahn geleitet, wo auf dem Maientanzen inzwischen die Zimmermannszunft angetreten war und den Maientanzen in Empfang nahm. Nach einer schlichten Feier, die mit Musikvortrügen verbunden war, wurde der Baumrieße, unmittelbar vor der Tribüne der Kampfbahn aufgerichtet.

Am Laufe des Nachmittags erfolgte die Montierung der Großlautsprecheranlage, und bis

zum Abend erschien das weite Rechteck der Kampfbahn als ein wahres, feierliches Maientanzen, betont durch den Schimmer des saftigen Wiesengrüns und den hellen Farben der Banner des Dritten Reiches, die ringsum an Duzenden ragender Masten im Winde flatterten.

Die Festfolge am 1. Mai

6.00 Uhr: Beden durch Trommelcorps, Böllerschüsse, Pfaffingen durch die Karlsruher Gesangsvereine auf den öffentlichen Plätzen der Stadt.

8.00 Uhr: Kundgebung der Karlsruher Schulen in der Hochschul-Kampfbahn mit Uebertragung aus Berlin. Die gesamte Karlsruher Schulljugend nimmt daran teil.

9.30 Uhr: Verleihung von Ehrenzeichen an Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr durch den Herrn Oberbürgermeister im Rathausaal.

10.15 Uhr: Antreten der Innungen, Behörden und Betriebe nach besonderer Weiung an nachstehenden Plätzen: Mühlburger Tor (Aufmarschleitung: Pa. Speck), Schmiedepfad (Aufmarschleitung: Pa. Wilde), Werderplatz (Aufmarschleitung: Pa. Kempf), Metzplatz (Aufmarschleitung: Pa. Scholz).

10.15 Uhr: Antreten der Sieger und Siegerinnen im Reichsberufswettkampf, am Alten Bahnhof (Aufmarschleitung: Pa. Frey).

10.15 Uhr: Antreten der Ehrenhundertschaft der Landespolizei und der Ehrenhürme der NS-Formationen am Adolf-Hitler-Platz (Aufmarschleitung: Pa. Stober).

10.25 Uhr: Abmarsch der Marschälle Alter Bahnhof über Karl-Friedrich-Straße.

10.30 Uhr: Abmarsch der übrigen Marschällen und der Ehrenhürme nach besonderer Weiung.

11.30 Uhr: Beginn der Massenkundgebung auf dem Maientanzen (Hochschul-Kampfbahn).

11.55 Uhr: Ansprache des Kreisleiters Pa. Borch, Ehrung der Sieger und Siegerinnen im Reichsberufswettkampf.

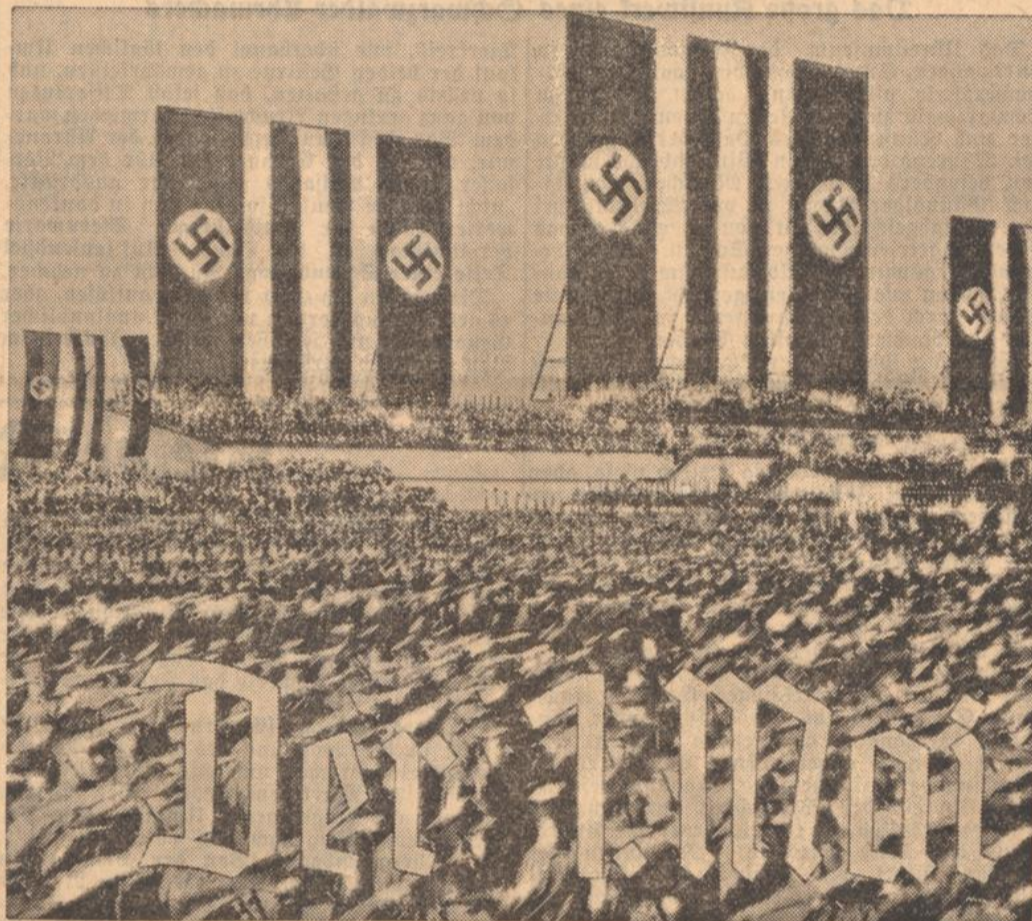
12.10 Uhr: Uebertragung des Staatsaktes auf dem Tempelhofer Feld. Verpflichtung der Betriebs- und Vertrauensleute durch Reichsorganisationsleiter Pa. Dr. Len.

12.30 Uhr: Der Führer spricht zum deutschen Volke. Nach Beendigung der Rede des Führers erfolgt der Abmarsch der Ehrenhundertschaft der Landespolizei und der Ehrenhürme durch die Kaiserstraße. Auflösung des Maientanzen.

16.00 Uhr: Beginn des Volksfestes im Stadtgarten. Veranstaltung: Kraft durch Freude.

20.00 Uhr: Kameradschaftsabend der Betriebe in den Lokalen der Stadt.

Der 1. Mai ist der Feiertag des schaffenden deutschen Volkes!



Fodor M

Der Wagen von morgen

der 9/50 PS Hanomag „Sturm“

verdient seinen Beinamen „Sturm“ mit Recht, denn er erreicht spielend eine Geschwindigkeit von über 110 km/std. In der enorm kurzen Zeit von nicht ganz 10 Sekunden erfolgt die Beschleunigung vom Fußgängertempo auf D-Zug-Geschwindigkeit.



Preis ab Werk:
Garant Lim. 2375 M. Rekord Lim. 3475 M.
Kurier „ 2975 M. Sturm „ 4350 M.

Hanomag-General-Vertretung
Rich. Gramling

Karlsruhe • Gottesauerstr. 6 • Telefon 765

Vorsicht für die Zukunft für Kinder

In keiner Familie sollte eine Heimsparbüchse zum Sparen von Kleinbeträgen fehlen!

Die Heimsparbüchsen werden kostenlos abgegeben

Der Pfennig wird zur Mark durch regelmäßiges Sparen mit einer Heimsparbüchse der

Deutschen Sparkassenvereine



Ate
Kolbenringe,
Oelschlitringe,
Ventilkegel,

Federbolzen, Kolbenbolzen u. Stäbe,
Bremsflüssigkeit sowie alle gängigen
Ate-Brems-Ersatzteile

Ferner neu aufgenommen: Sämtliche Ersatzteile für
W.V. Ein-Druck-Zentralschmierung
K.B.-Benzinschläuche
Motorradgetriebe-Ersatzteile

Achsen für alle Typen / Federbolzen
Achsschenkelbolzen / Büchsen etc.
Teroson-Erzeugnisse

A. Rempp Kraftfahrzeugzubehör-
Großhandlung
Karlsruhe, Gottesauerstr. 6, Tel. 1928/29
Freiburg i. B., Milchstr. 3, Telefon 7521

Lesen auch Sie das „Karlsruher Tagblatt“

BÜRO: DEGENFELDST. 13 **KARL DÜRR** **ALLE HEIZMATERIALIEN**
RUF: 4518 / 19 **GEGR. 1884**

Badische Bank

Karlsruhe - Mannheim

Diskontierung von Wechseln und Schecks
Gewährung von Krediten in laufender Rechnung
Einzug von Wechseln — Kontokorrent-Geschäft — Giro- und Scheckverkehr — Annahme von Bareinlagen — An- u. Verkauf von Wertpapieren — Verwaltung von Wertpapieren in offenen und geschlossenen Depots — Vermietung von Stahlfächern — Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen

Munz-Saal
Dienstag, 7. Mai, 20 1/2 Uhr
Vortrags-Abend
Staatschauspieler
Ulrich von der Trenck
Odysseus
Schauspiel von
Hermann Klasing
Karten zu 2.- (num.) u. 1.50 (für Studierende und Schüler -40) beim Verkehrsverein u. b.
Kurt Neufeldt
Waldstr. 81

Café Bauer

Am 1. Mai:
Maifest-Tanz
Kapelle Dolezel in Neubesetzung

Robert Knauß

Papier- und Bürobedarf
Karlsruhe, Kaiserstr. 159, Ecke Ritterstr.

Füsse

die leicht ermüden
beschränkt sind,
beim Arbeiten die Le-
darschuhe auch Stiefel

SUPINATOR

Sonder-Veranstaltung
„Am Frühjahr Fußgesundheitszweck“
bis einschließlich 4. Mal
Es wird Ihnen unverbindlich von
Fußpflege-System vorgeschrieben
Spezialistin ist außerdem gern
bereit, Ihre Füße im Mox-Spie-
gel-Apparat zu spiegeln zwecks
individueller Anwendung des
Supinator-Fußpflege-Systems.

THALYSIA
Allein-
vertretung Reformhaus Alpina
Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 68
Haltestelle Adolf-Hitler-Platz

Geschäfts-Jubiläum

25 Jahre **L. Schön** 25 Jahre
Geopoldstr. 20 Tel. 1859
Spezialgeschäft für
Deutschen Honig u. Molkereiprodukte

Freude und Frohsinn

bringt eine
Hohner Mundharmonika
die treue Begleiterin beim Wandern
in allen Freizeiten vom
Musikhaus **Fritz Müller** Kaiserstr.
Nr. 96

Ihre Vermählung geben bekannt
Oskar Velten
Rosa Velten
geb. Keller
Rüppurr, 1. Mai 1935, Mainstr. 28
Löwen-Drogerie, Riedstr. 1

Umfangserhöhung durch planmäßiges Inserieren

Amtliche Anzeigen

(Amtl. Anzeigen entnommen)

Cabaret Roland

Heute
Nachmittag
Premiere
Die neue
Kapelle
Dannenberger
Gastspiel
Theo R. Körner

Versteigerungen

Grundstückszwangversteigerung

5 2.2. Nr. 249/32
Das unterzeichnete Notariat bestel-
let am
Donnerstag, den 9. Mai 1935,
vormittags 9 Uhr,
in feinen Diensträumen im Rathaus
Karlsruhe, Hildersberg, Zimmer
Nr. 15, das folgende Grundstück der
Gemarkung Karlsruhe:
Gd. Nr. 5871b: 3 Ar 64 am Hof-
stelle mit Hausgarten.
Anwesen Hochstraße Nr. 8.
Schuldhaftigkeit: 32.000 RM.
Karlsruhe, den 25. April 1935.
Notariat 5 Karlsruhe.

Zwangs- versteigerungen

Zwangversteigerung
Donnerstag, den 2. Mai 1935,
vormittags 10 Uhr, her-
den wir in Karlsruhe
im Pfand-
hof, Herrenstraße
Nr. 45a, gegen bare
Zahlung im Voll-
streckungsbüro
öffentlich veräußern:
1 Kaffeebrand, 1
Doppeltisch, 1
Schreibtisch, 1
Schreibtisch, 1
Schreibtisch, ein
Damenrad, eine
Waschmaschine mit
Spiegel, 2 Posters-
tafel.
Ferner an Ort u.
Stelle, mit Bekannt-
gabe im Pfand-
hof:
1 komplette Waden-
einstichung, eine
Wagen-Schreib-
maschine, 1 Kaffee-
brand,
Karlsruhe, den
30. April 1935.
J. Burgmann und
Schid,
Gerichtsvollzieher.

Mietgesuche

Beamter sucht
**3-Zimmer-
Wohnung**
(mit Bad bebor-
gung), Nähe West-
stadt od. Mühlburg,
evtl. auch Altmob-
lung, Zufahrt u.
Nr. 4840 an das
Tagblattbüro.

Offene Stellen

Erfahrungreiche Köchin

in H. Haus, auch
für H. Hausarb., a.
1. Juni gel. (Rup-
frau I. Wöckel).
Ang. u. Nr. 4841
ans Tagblattbüro.

Verkäufe

sehr
schön
gut erhalten, 375, 390,
440, 475 RM. bei
L. Schweisgut
Musikhaus
Erbsprinzenstraße 4
beim Rondellplatz

Vermietungen

Große
5-Z.-Wohnung
in feiner Lage mit
Bad u. Zubeh., gut
ausgestattet, wegen
Lobesfall a. 1. Juli
zu verm. Ang. u. Nr.
9-12 Uhr, Tagbl-
str. 47, III. Zu er-
fragen im 1. Stad-
t.

Mieter- u. Bauverein Karlsruhe

e. G. m. b. H.
Wir haben auf
1. Juni d. J.
zu vermieten:
Kriegsstraße 50, III
Dreizehnzimmerige,
mit eingerichteten
Bad, Wc., und
sonst. Zubehö-
r. Verbringungen von
Mittagessen haben
bis spätestens
Samstag, den 4.
Mai d. J.,
im Büro Städtiger
Stroh 3 zu erfolgen.
Mitgliedsanmeldung
ist mitzubringen.
Die Verlotung fin-
det höchst am
Montag, den 6.
Mai d. J., 18.30
Uhr, statt.
Karlsruhe, den
30. April 1935.
Der Vorstand.

Bewerbungs- verfahren

auf Stiften-
arbeiten
sollen
feine Original-
zeichnungen, son-
dern nur Mit-
schriften, des-
gleichen keine
wertvollen Foto-
s, sondern nur
einfache Bilder
beigefügt wer-
den. Derartige
Unterlagen müs-
sen auch teils
auf der Mit-
schrift des Be-
werbers tragen.

50 Meter

bestverz. Drahtge-
flecht, 75mm w. 1mm
st. u. 1 m
hoch
kosten
Mk. 5.50
**Nik.
Jäger**
Drahtgeflechtbr. Kh.
Brauerei 7. 21., 3297

Kaufgesuche

Feldstecher

kleineres Glas (4
od. 2 1/2)
noch gut erhalten,
preiswert abzugeb.
Ang. u. Nr. 4837
ans Tagblattbüro.

Verkäufe

sehr
schön
gut erhalten, 375, 390,
440, 475 RM. bei
L. Schweisgut
Musikhaus
Erbsprinzenstraße 4
beim Rondellplatz

Küche

1 Buffet, 1 Tisch,
2 Stühle, 3 Stühle
von **36.-**
Karl Künzler,
Qualitätsmöbel,
Waldstraße 8.

Alle früheren Seeresangehörigen

müßten zur Pflege der alten
Soldatentradition
die Bad. Kriegerzeitung beziehen

Erscheint wöchentlich einmal, reich
illustriert. / Bezugspreis einschl.
Postzustellung
im Vierteljahr nur 78 Pfennig

Probennummern
kostenlos

Bestellungen nimmt der Brief-
träger oder der Verlag der Bad.
Kriegerzeitung, Karlsruhe i. B.,
Karl-Friedrich-Str. 14 entgegen

Wasser enthärten!

Berühre vor Bereitung der Waschlauge
stets einige Handvoll Henko Bleich-Soda
im Wasser und lasse Henko eine Viertel-
stunde wirken! Waschkraft und Schaum-
bildung werden dadurch wesentlich erhöht!



Henko henkels Wasch- und Bleich-Soda

Auch zum Einweichen der Wäsche vorzüglich bewährt.

Seit über 50 Jahren
im Dienste der
deutschen Hausfrau

Entschuldungsverfahren

Über nachstehende landwirtschaftliche Betriebe wurde das
Entschuldungsverfahren eröffnet:

Name und Ort	Entschuldungs- stelle	Tag der Eröffnung des Verfahrens	Zeit zur Annah- me der Entschuldung am Amtsgericht
Randwirt Lorenz Armbruster und Ehefrau Victoria geb. Robner in Oberachern	Bezirksparlatte Hörsen	10. 4. 35	1. 6. 35 Hörsen II
Randwirt Josef Federle und Ehefrau Anna geb. Braun in Großmeyer	do.	11. 4. 35	1. 6. 35 Hörsen II
Randwirt Adolf Härtl u. Ehe- frau Sofie geb. Doll in Kap- feldobach	wird später ernannt	10. 4. 35	1. 6. 35 Hörsen II
Randwirt Rudolf Deder und Ehefrau Barbara geb. Deder in Fuchshofen	Bezirksparlatte Hörsen	8. 4. 35	1. 6. 35 Hörsen II
Randwirt Andreas Mater und Ehefrau Anna geb. Bahre in Oberachern	wird später ernannt	8. 4. 35	1. 6. 35 Hörsen II
Randwirt Wilhelm Adolphmer II und Ehefrau Wilhelmine geb. Schmurr in Dittelhöfen	wird später ernannt	10. 4. 35	1. 6. 35 Hörsen II
Randwirt Emil Pfaff in Aub- bad	Bad. Abw. Bank Bauernbank Karlsruhe	6. 4. 35	15. 5. 35 Hörsen II
Randwirt Otto Schmitt in Bahl	Bad. Abw. Bank Bauernbank Karlsruhe	26. 4. 35	20. 5. 35 Hörsen II
Randwirt Johann Gärde und Ehefrau Anna Magdalena geb. Deder in Unterwiesheim	do.	10. 4. 35	15. 5. 35 Hörsen II
Randwirt Paul Legeland, Karlsruhe- Grünwies	Deutsche Gar- tenbau Kredit V. G. Berlin	16. 4. 35	1. 6. 35 Karlsruhe A 9
Randwirt Josef Aina (Wils- sohn) in Altschweier	Deutsche Gar- tenbau Kredit V. G. Berlin	17. 4. 35	25. 5. 35 Hörsen II
Randwirt August Hummel I und Ehefrau Beria geb. Hürth in Heilsheim	Deutsche Gar- tenbau Kredit V. G. Berlin	18. 4. 35	10. 6. 35 Karlsruhe A 9
Emil Selz I in Heilsheim	do.	16. 4. 35	1. 6. 35 Karlsruhe A 9
Gutsab Friedrich Meinger und Ehefrau Julie Christine geb. Pols in Heilsheim	Bad. Abw. Bank Bauernbank Karlsruhe	17. 4. 35	1. 6. 35 Karlsruhe A 9
Albert Roth in Heilsheim	Deutsche Gar- tenbau Kredit V. G. Berlin	17. 4. 35	31. 5. 35 Karlsruhe A 9
Frau Michael Lux IV Witwe geb. Baas in Heilsheim	Bad. Abw. Bank Bauernbank Karlsruhe	11. 4. 35	1. 6. 35 Hörsen II
Eugen Rahn und Ehefrau Araa geb. Heider in Malsch	Bad. Abw. Bank Bauernbank Karlsruhe	16. 4. 35	20. 5. 35 Hörsen II
Randwirt Emil Köhler und Ehefrau Aina geb. Pfent in Happelobach	Bad. Abw. Bank Bauernbank Karlsruhe	23. 4. 35	20. 6. 35 Hörsen II
Randwirt Wilhelm Huber und Randwitin Rosa Huber in Großmeyer	Bezirksparlatte Hörsen	23. 4. 35	10. 6. 35 Hörsen II
Randwirt Otto Rauber in Kap- feldobach	Bezirksparlatte Hörsen	24. 4. 35	1. 6. 35 Hörsen II
Stor Garbrecht, Gärner in Bahl i. B.	Deutsche Gar- tenbau Kredit V. G. Berlin	16. 4. 35	6. 35 Hörsen II
Adolf Roth I in Heilsheim	Deutsche Gar- tenbau Kredit V. G. Berlin	16. 4. 35	6. 35 Hörsen II

Die Gläubiger werden aufgefordert,
zu der in Spalte 4 angegebenen Frist
doppelter Fertigung anzumelden und
untersuchen einzulegen.